

Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 1 | 2016

Freunde fürs Leben

Warum Katzen Gesellschaft mögen

Hör' mal, wer da zwitschert

Die Faszination der heimischen Vogelwelt

Geschuppt und gefiedert

Exotische Schönheiten im bmt-Tierschutzzentrum

Reine
Typsache
Hunde mit
Charakter



Fleischindustrie im Fokus

Neue Serie: Massentierhaltung in Deutschland



bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.v.

6



22



28

34



6 Neue Serie: Massentierhaltung

Rund 830 Millionen Tiere werden jährlich in Deutschland geschlachtet. Die meisten leben zuvor zusammengepfercht in engen Ställen, fern von ihren natürlichen Bedürfnissen. In einer neuen Serie nimmt *Das Recht der Tiere* die Zustände in der Fleischindustrie unter die Lupe und zeigt Perspektiven für den Tierschutz.

11 Industrielle Schweinehaltung

Schweine sind neugierig und klug. In der Industrie bleibt das komplexe Verhalten der Tiere größtenteils auf der Strecke. Das muss sich ändern!

16 Kindertierschutz: Tiere wollen leben!

Luis ist mit zwölf Jahren bereits aktiver Tierschützer. Er erklärt im Interview, warum wir dringend handeln müssen.

18 Katzenkumpel

Was kann schöner sein, als mit einem Freund durchs Leben zu gehen! Das gilt auch für Katzen.

20 Hilfe für Streuner auf Samtpfoten

Wie private Tierschützer an Futterstellen herrenlose Katzen versorgen.

21 Wiederaufbau in Ungarn

Nach der Brandkatastrophe: Neue Zwinger für Pecs

22 Heimische Vogelwelt

Wer passt sich an das Großstadtleben an, wer zieht aufs Land? Eine Volkszählung der Vögel zieht Bilanz.

26 Wilde Kinderstube

Im Frühjahr beginnt in der Natur die Jungtierzeit. Doch nicht jedes aufgefundene Wildtier benötigt Hilfe.

28 Reine Typsache

Unter den Vermittlungshunden des bmt warten viele Charakterköpfe auf ihr menschliches Gegenstück.

4 Aktuelles - Tierische Meldungen

46 Kolumne - Alles wau-wau, oder was?

bmt-Geschäftsstellen

32 **Franziskus Tierheim** Wilder Nachwuchs bei den Kaninchen

33 **Katzenhaus Luttertall** Fundkatzen Leo und Clara

34 **Tierschutzzentrum Pfullingen** Papageien und Reptilien

38 **Tierheim Köln-Dellbrück** Schweine zu Gast im Tierheim

40 **Wau-Mau-Insel** Gesucht: neues Zuhause für Katze Pirata

41 **Tierheim Elisabethenhof** Jugendtierschutzpreis & Seminare

42 **GSt Bayern** Auffangstation für Exoten

44 **Tierheim Arche Noah** Blinde Katzen & Bauprojekt Katzenauslauf

45 **GSt Norden & Tierheim Hage** Hunde besuchen Senioren

Auf ein Wort...

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

alternative Ernährungsformen sind in diesen Zeiten in aller Munde – und das ist gut so. Ob vegetarisch, vegan, low carb, ayurvedische oder Rohkost-Ernährung. Zum Glück ist es heutzutage kein Problem mehr, sich entsprechend seiner persönlichen Lebenseinstellung zu ernähren. Was heute eine Selbstverständlichkeit ist, war vor einigen Jahren selbst für Vegetarier noch problematisch: einfach im nächsten Supermarkt einkaufen und auf die korrekte Deklaration der Inhaltsstoffe auf der Verpackung vertrauen. Die Angaben waren mangelhaft oder entsprachen nicht dem tatsächlichen Verpackungsinhalt. Dies ist heute anders, da die Gesetze den Verbraucher besser schützen und den Hersteller in die Pflicht nehmen. Hat die Lebensmittelindustrie vor einigen Jahren noch die Bio-Linie für sich entdeckt, ist es heutzutage die vegetarische und immer mehr die vegane Ernährung. In den Regalen der Lebensmittel-Discounter wie Aldi, Lidl oder Netto finden wir selbstverständlich Tofuprodukte und vegane Schnitzel. Und wer hätte vor Jahren gedacht, dass ein bekannter Wurstfabrikant veganen Aufschnitt auf den Markt bringt, weil der Verbraucher es fordert? Ich sicherlich nicht.

Aber wie passt dies mit den Veröffentlichungen im „Fleischatlas“ zusammen, der von der Heinrich-Böll-Stiftung und dem BUND jährlich herausgegeben wird? Der aktuellen Ausgabe zufolge konzentriert sich in Deutschland die Produktion von Fleisch auf immer weniger Betriebe, während sich zugleich das Höfesterben fortsetzt. In den vergangenen 15 Jahren mussten bis zu 80 Prozent der Betriebe die Tierhaltung aufgeben, während gleichzeitig bundesweit bis zu 50 Prozent mehr Fleisch produziert wird. Diese Fakten zeigen, dass es scheinbar zwei parallel verlaufende Entwicklungsstränge in unserer Gesellschaft gibt: Die einen steigern den Fleischkonsum, die anderen verzichten völlig auf Fleisch in ihrer Ernährung und wiederum andere verzichten auf alles, was tierische Produkte enthält. Und dass diese Thematik nicht nur Erwachsene beschäftigt, sondern sich schon Kinder und Jugendliche intensiv damit befassen, davon konnten wir uns im letzten Jahr beim Schülerwettbewerb „Tiere in unserer Ernährung“ überzeugen. Der zwölfjährige Luis von der Kölner Kinder- und Jugendtierschutzgruppe „Schüler für Tiere“ führt uns vor Augen, wie geradlinig und konsequent auch Kinder sich für Tiere und Tierschutz einsetzen können. Er hat für dieses Heft ein bemerkenswertes Interview zu unserem Titelthema „Massentierhaltung“ gegeben.

Tierschutz ist keine Religion und es gibt nicht den einen wahren Weg. Und wir sind keine Missionare. Tierschutz ist wie Ernährung auch eine Lebenseinstellung. Wir möchten möglichst viele Menschen informieren und zum Nachdenken anregen. Wenn es uns gelingt, das Bewusstsein zu schärfen und zu erreichen, dass sich der Verbraucher über die Konsequenz seines Handelns Gedanken macht, dann haben wir schon viel erreicht. Dies betrifft nicht nur unsere Ernährung, son-

dern auch unseren Umgang mit der Natur und unserer Umwelt. Verzicht kann manchmal auch ein Gewinn sein.

Herzliche Grüße, Ihr

Karsten Plücker
bmt-Vorstandsvorsitzender



© Claudia Bioly

Impressum



Titel: © talseN/Shutterstock.com

Das Recht der Tiere 1 | 2016

Mitgliederzeitschrift des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelsfelder Hardt,
51069 Köln, Deutschland
Email: mail@bmt-tierschutz.de

Chefredaktion V.i.S.d.P.:

Frank Weber
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Karsten Plücker

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:

Torsten Schmidt

Lektorat: Claudia Bioly

Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien,

Geldern; Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 32.000 Exemplare



Schluss mit Depressionsforschung

Kampagne gegen Tierversuche

Trotz häufig geäußerter Kritik und Ablehnung finden immer noch Tierversuche in immenser Zahl statt. Laut Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft waren im Jahr 2014 rund zwei Millionen Wirbeltiere und Kopffüßler Objekt der Versuche. Über 80 Prozent der Versuchstiere waren Nagetiere, hauptsächlich Mäuse. Hinzu kommen knapp 790.000 Wirbeltiere, die für wissenschaftliche Zwecke ohne vorherige Eingriffe oder Behandlungen getötet wurden. Plus 563.600 Larven von Wirbeltieren, an denen Versuche durchgeführt oder die zu wissenschaftlichen Zwecken getötet wurden.

Die neue Kampagne „Schwimmen bis zur Verzweiflung - Schluss mit Depressionsforschung“ macht sich gegen besonders schwerwiegende und belastende Versuche stark. Hier fordern Ärzte gegen Tierversuche, TASSO und der bmt gemeinsam, endlich die Tierversuche abzuschaffen, die unter den Belastungsgrad „schwer“ fallen. Seit 2012 muss jeder beantragte Tierversuch einem Schweregrad zugeordnet werden. Ob ein Versuch als gering, mittel oder schwer belastend anzusehen ist, legen die Experimentatoren selber fest. Zur Kategorie „schwer“ zählen zum Beispiel Experimente für die Depressionsforschung:

Ratten schwimmen bis zur totalen Erschöpfung und Mäuse erhalten zahlreiche Elektroschocks, denen sie nicht entkommen können, bis sie schließlich aus so genannter „erlernter Hilflosigkeit“ aufgeben. Aber auch Vergiftung, tödliche Bestrahlung, Herbeiführen von Magengeschwüren und Organversagen durch Blutvergiftung fallen in diese Kategorie.

Während die EU besonders leidvolle Tierversuche verbietet, macht Deutschland von einer Ausnahmeregelung Gebrauch und erlaubt diese qualvollen Experimente.

Die Initiatoren der Kampagne fordern: Schluss damit! Auch Deutschland soll das von der EU ermöglichte Verbot von Tierversuchen des Schweregrads „schwer“ umsetzen. Hierbei handelt es sich keineswegs um eine blauäugige Forderung. Im Gegenteil: Diese Umsetzung ist nicht nur juristisch möglich, sondern auch nötig. Schließlich ist der Tierschutz in unserem Grundgesetz verankert und steht somit rechtlich über der Forschungsfreiheit. Schluss mit Depressionsforschung an Tieren! Machen Sie mit und unterstützen Sie unsere Kampagne unter:

www.schwimmen-bis-zur-verweiflung.de



Termine des bmt

Im Frühling finden wieder zahlreiche Veranstaltungen in den Tierheimen und Geschäftsstellen des bmt statt. Etwa der **Ostertrödelmarkt in Köln-Dellbrück am 19.03.**, der **Frühlingsbasar in der Wau-Mau-Insel in Kassel (10.04.)** und auf dem **Tierschutzhof Krevinghausen am 29. Mai**. Weitere Termine finden Sie auf den Webseiten unserer Tierheime und im bmt-Newsletter. Die aktuelle Ausgabe und das Anmeldeformular finden Sie online unter:

www.bmt-tierschutz.de



Hipp, hipp, miau! Katzen im Web

Während das Internet ursprünglich für das Militär erdacht wurde, machten viel banalere Dinge es populär. Etwa Chats, soziale Netzwerke und vor allem: Katzenvideos. Gewagte Sprünge, seltsame Grummellaute und jede Menge **Missgeschicke** der Samtpfoten: Millionen von Katzenvideos kursieren im Internet. Manch eine Katze erlangt somit sogar Berühmtheit. Laut einer US-Studie machen die amüsanten und international verständlichen Filmchen glücklich. Die Teilnehmer gaben an, die Videos vor allem in kurzen Pausen bei der Arbeit anzusehen. Sie fühlten sich anschließend entspannter und positiver eingestellt. Nach den USA hat das Internetphänomen nun auch in Deutschland eine eigene Veranstaltung bekommen: Das **Katzenvideofestival**. Hier verleiht das renommierte NRW-Forum Düsseldorf den „Golden Kitty Award“ in Form eines goldenen Kratzbaums für den besten Clip. Der Gewinner: Maus boxt Katze.



Rettet die Bestäuber

Mandeln, Kakao und Äpfel sind nur einige der Pflanzen, die unbedingt Bestäuber brauchen, um Früchte zu bilden. Doch diese sind in ihrem Bestand bedroht, wie der Biodiversitätsrat IPBES in seinem kürzlich veröffentlichten Bericht zeigt. Zu den Bestäubern zählen nicht nur Honigbienen, sondern auch andere Insekten wie Schmetterlinge, sogar Vögel und Fledermäuse. Ohne die häufig unscheinbaren Tiere, die für die Landwirtschaft und Artenvielfalt der Pflanzenwelt so wichtig sind, sähe unser Speiseplan trist und vitaminarm aus. Laut dem umfangreichen Bericht sind 16,5 Prozent der bestäubenden Wirbeltiere und 40 Prozent der bestäubenden Insektenarten vom Aussterben bedroht. Dies betrifft insbesondere zahlreiche Bienen- und Schmetterlingsarten. Da viele Bedrohungen durch den Menschen verursacht sind, sei es laut den Wissenschaftlern aber möglich, hier einzulenken. Etwa mit dem Schutz von Lebensräumen, dem Reduzieren des Einsatzes von Pestiziden und einem Gegentrend zur Monokultur in der Landwirtschaft.



Australiens Krieg gegen Streuner

Die australische Regierung will etwas gegen die verwilderten Katzen im Land unternehmen. Allerdings nicht mit Kastrationsaktionen, sondern ohne Rücksicht auf Verluste. Bis zum Jahr 2020 sollen zwei der geschätzten 30 Millionen Streuner im Land getötet werden. Damit will die Regierung die Artenvielfalt des Landes schützen und verhindern, dass die Katzen Tierarten ausrotten. Schon 28 Säugetierarten sollen die Samtpfoten ausgerottet haben. Anders als in Europa sei die australische Fauna nicht auf die eingewanderten Katzen eingestellt und ihr schutzlos ausgeliefert. Die geplanten Methoden sind ebenso vielfältig wie grausam und lassen bereits Tierschützer aufschreien. Das klingt schon eher nach Krieg als nach Naturschutz: Fallen sollen aufgestellt, Giftköder ausgelegt und giftige Sprays platziert werden, die das Fell nahender Katzen benetzen und die nächste Katzenwäsche tödlich enden lassen. Inklusive Spürhunden und Kameras, die die Jagd unterstützen.



Wunsch und

Rund 830 Millionen Tiere werden jedes Jahr in Deutschland geschlachtet. Bis dahin leben die meisten von ihnen in Großbetrieben zusammengepfercht, ungeachtet ihrer biologischen Bedürfnisse. Industrie statt Bauernhofidylle. *Das Recht der Tiere* nimmt in den folgenden Ausgaben das Geschäft mit dem Fleisch unter die Lupe, zeigt die Lebensbedingungen der Tiere und beleuchtet mögliche Perspektiven für den Tierschutz.

Text: Torsten Schmidt, Redaktion: Nina Ernst

Massentierhaltung ist Alltag in Deutschland. Sie ist legal und wird mit Milliarden Euro jährlich subventioniert. Sie verursacht nicht nur Tierleid, sondern beeinflusst auch massiv die Umwelt und unsere Gesundheit. Gleichzeitig zeigen zunehmende öffentliche Kritik und wissenschaftliche Studien, dass endlich ein tiefgreifender Wandel im Umgang mit den Tieren erfolgen muss.

Die Problematik ist nicht neu: „An Betreibungen, dass in der Welt der Tiere, die man in der Landwirtschaft hält, alles in Ordnung sei, hat es in der jüngsten Vergangenheit nicht gefehlt“, schreibt Ruth

Harrison. „Man wird uns zu verstehen geben, dass jene Leute, die von heimlichem Misstrauen erfüllt sind, es könne nicht alles in Ordnung sein, eine ausgesprochene Minderheit darstellen, dass sie Sonderlinge sind.“ Diese Zitate haben an Aktualität nicht verloren, leider. Sie stammen aus dem Jahr 1964. Die englische Autorin und anerkannte Tierschützerin Ruth Harrison beschrieb in ihrem Buch „Animal Machines“ die brutalen Methoden, mit denen Tiere bis zur Schlachtreife gemästet werden. Die Öffentlichkeit war schockiert. Der provokanten Veröffentlichung folgte ein kleines politisches Erdbeben; sie leitete

die Erarbeitung einer europäischen Tierschutzgesetzgebung für Nutztiere ein.

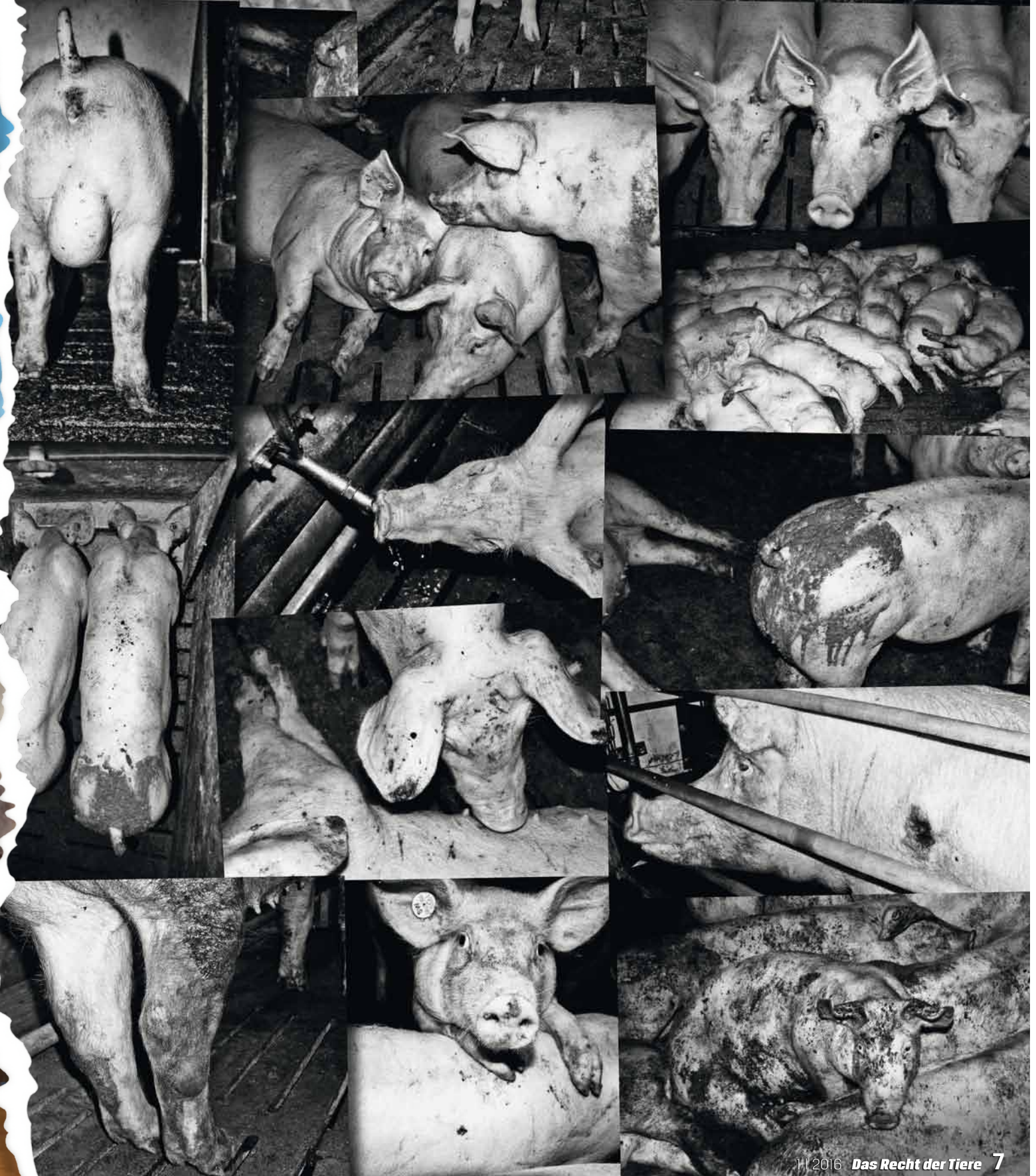
Mehr als 50 Jahre später ist die Bilanz ernüchternd: Weder in Deutschland noch Europa wurden diese Warnungen ernst genommen – im Gegenteil. Die von Harrison beschriebenen Zustände sollten erst der Beginn einer bis heute anhaltenden Intensivierung und Monopolisierung der landwirtschaftlichen Tierhaltung sein. Der Tierschutz ist im Rahmen dieser industriellen Fleischproduktion in weiten Teilen auf der Strecke geblieben.

Jede vierte Milchkuh lebt heute in Anbindehaltung, zwei Drittel der Schwei- ▶

Graben zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Die Motive aus der Werbung haben nichts mit dem Alltag in der Fleischindustrie gemein. Der klassische Bauernhof ist ein Auslaufmodell mit Seltenheitswert.



Wirklichkeit





ne leben auf Vollspaltenböden und leiden unter Gelenkentzündungen (s. S. 7), rund 90 Prozent aller Puten haben zum Ende der Mast Fußballentzündungen. Die Gesundheitsrisiken der Haltung von Speisefischen in Aquakulturen bergen noch Diskussionsstoff. Erst seit wenigen Jahren gelten Fische als schmerzempfindlich.

Der Deutsche Bauernverband verkündet, dass Tierwohl und Betriebsgröße völ-

Die Tierschutzprobleme der Massentierhaltung haben eine Vielzahl an Ursachen. Einfache Lösungen gibt es daher nicht. So kann sogar die Haltung in Biobetrieben tierschutzrelevant sein. Oft gibt es Dominoeffekte: So verursachen enge, triste Haltungssysteme fast immer Verhaltensstörungen. Um diese im wirtschaftlich erträglichen Maß zu halten, werden die Tiere routinemäßig „nicht-kurativen Eingriffen“

dass Erreger gegen antibiotische Gaben zunehmend multiresistent werden. Das Bundesinstitut für Risikobewertung wies 2013 nach, dass die Anzahl der multiresistenten Erreger mit der Bestandsgröße in der Schweinemast korreliert. Das Verbraucherschutzministerium in Nordrhein-Westfalen zeigte 2014 zudem in einer Studie, dass neun von zehn Puten im Laufe ihres Lebens antibiotisch behandelt werden, zum Teil sogar mehrmals. Rund 20 Prozent der eingesetzten Mittel gehören zur Gruppe der Reserve-Antibiotika, Notfallmittel für die Behandlung von Menschen. In Dänemark und den Niederlanden ist deren Einsatz in der Tierhaltung verboten, nicht so in Deutschland. Diese Medikamente gelangen in unbekannter Menge über Dung und Gülle in die Umwelt und werden so über den Nahrungskreislauf vom Menschen direkt aufgenommen.

Die Folgen für die Umwelt sind jedoch viel weitreichender: Die Stickstoffüberschüsse der Tierindustrie belasten vielerorts die Gewässer. Die Haltung im großen Stil verstärkt mit ihren Treibhausemissionen den Klimawandel und begünstigt so-

Höhere Leistungen gehen auf Kosten der Tiergesundheit. Es folgt massiver Antibiotika-Einsatz.

lig unabhängig voneinander seien. Doch Studien belegen, dass in Großbetrieben die Tiere zwar „höhere Leistungen“ erbringen, dies jedoch häufig mit ihrer Gesundheit bezahlen. Denn die Haltungssysteme sind reiz-, raum- und bewegungsarm. Die Gründe: Mehr Tiere bei geringeren Kosten und weniger Personal. Aber diese Rechnung geht nur bedingt auf: Die Folgen der Intensivhaltung sind mehr Krankheiten, höhere Tierarztkosten, mehr Todesfälle.

unterzogen. Schwänze, Eckzähne oder Schnäbel werden gekürzt. Diese schmerzhaften Prozeduren führt der Landwirt aus Kostengründen meist selber durch, zumeist ohne Betäubung des Tieres. Diese Eingriffe lösen die Probleme jedoch nicht, sondern schaffen allenfalls neue.

Offensichtliches Anzeichen für die fatalen Folgen hoher Bestandsdichten sind die hohen Gaben an Antibiotika, Usus in deutschen Ställen. Sie führen dazu,

mit das Artensterben. In der Europäischen Union werden die damit verbundenen Umweltkosten auf bis zu 320 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt. Allein der Wasserverbrauch, den die Nutztierhaltung beansprucht, ist immens: Die Herstellung eines einzigen Kilogramms Rindfleisch verbraucht 17.900 Liter Wasser.

Nach wie vor essen die Deutschen etwa doppelt so viel Fleisch im Jahr wie die Deutsche Gesellschaft für Ernährung rät. Immer mehr Wissenschaftler gehen davon aus, dass ein hoher Fleischkonsum das Krebsrisiko erhöht. Der Fleischverzehr wirkt sich sogar auf die globale Ernährung aus: Er verschärft das Hungerproblem. Nach Berechnungen des BUND enthalten die Mengen an Getreide und Sojabohnen, die im Futtertrog landen, genug Energie, um drei Milliarden Menschen zu versorgen. So gehen bei der Schweineaufzucht etwa neunzig Prozent des ursprünglichen Futtermittels für die menschliche Ernährung verloren.

Ein Wechsel hin zu mehr Tierschutz muss her. Wie die Politik mit diesen unliebsamen Erkenntnissen umgeht, zeigen die gewandelten Einsichten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik beim Bundeslandwirtschaftsministerium



Die Deutschen essen viel Fleisch. Der hohe Konsum macht krank und verschwendet Ressourcen.

(WBA). Während das Expertengremium 2005 zur Zukunft der Nutztierhaltung die Politik noch davor warnte, Tierschutzstandards anzuheben, wenn die Wettbewerbsfähigkeit darunter leiden könnte, gibt es nun eine komplette Kehrtwende.

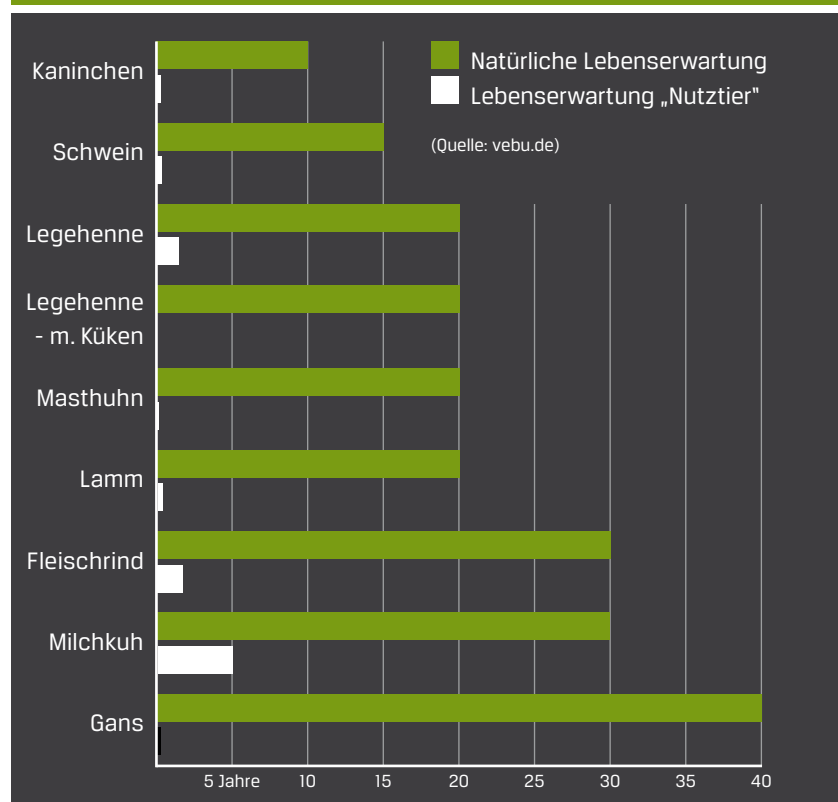
Der im März 2015 veröffentlichte Bericht des WBA (s. Kasten) kommt zu einer eindeutigen Erkenntnis: Die jetzige

Nutztierhaltung ist gesellschaftlich nicht mehr zukunftsfähig!

Die Experten sehen „hohen Handlungsbedarf“ und empfehlen „tiefgreifende Änderungen“ zum Erreichen einer gesellschaftlich akzeptierten Tierhaltung.

Wer allerdings gehofft hat, die Bundesregierung höre auf ihre eigenen Experten, irrt. Wenige Tage, nachdem ►

Ein kurzes Leben in der Industrie



Gutachten fordert Kehrtwende!

Ein aktuelles Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik fordert eine **Kehrtwende** in der Landwirtschaft.

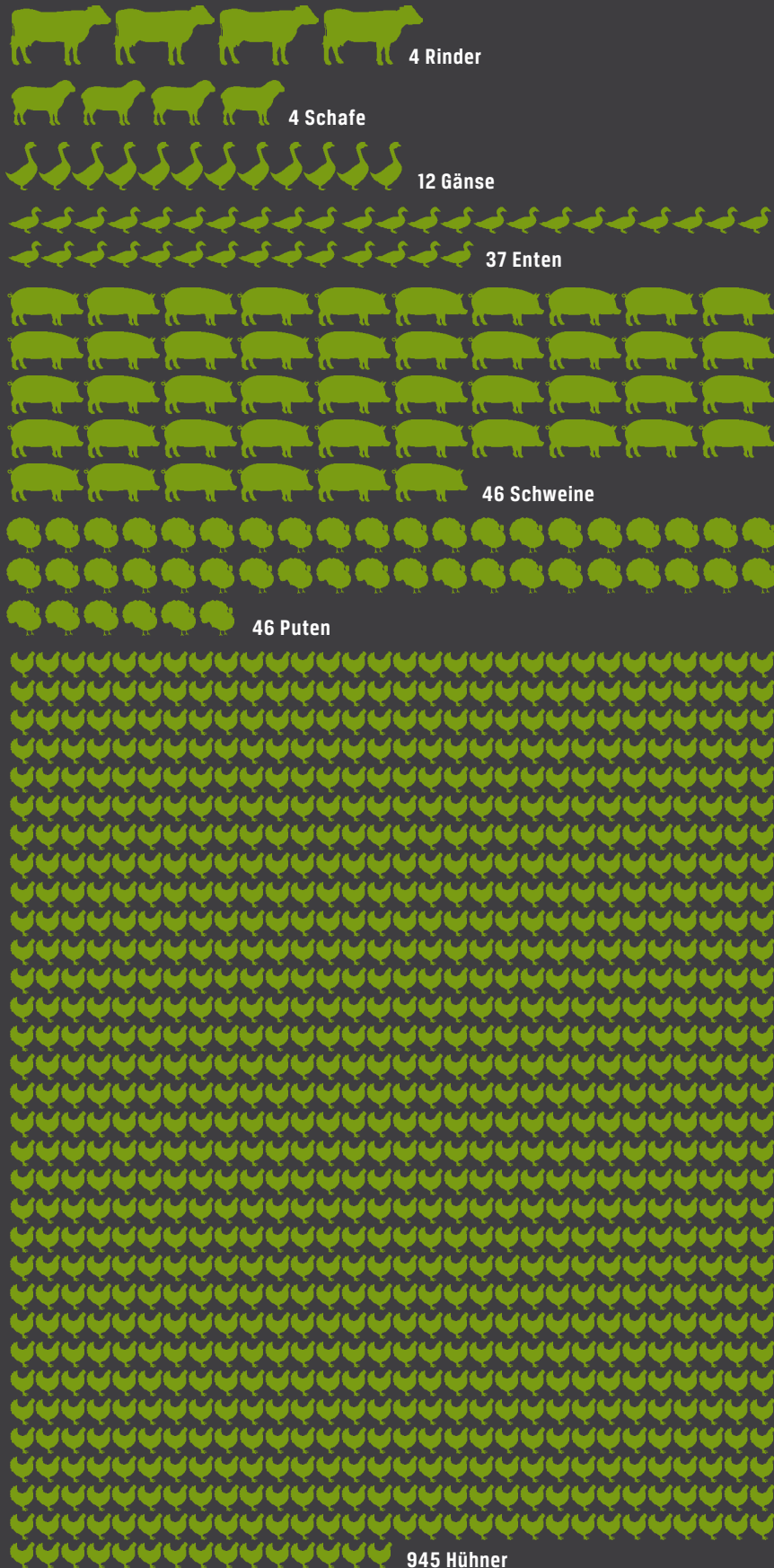
Die Kernelemente im Bereich des Tierschutzes:

- (1) Zugang aller Nutztiere zu verschiedenen Klimazonen, vorzugsweise Außenklima
- (2) Angebot unterschiedlicher Funktionsbereiche mit verschiedenen Bodenbelägen
- (3) Angebot von Einrichtungen, Stoffen und Reizen zur artgemäßen Beschäftigung, Nahrungsaufnahme und Körperpflege
- (4) Angebot von ausreichend Platz
- (5) Verzicht auf Amputationen
- (6) routinemäßige, betriebliche Eigenkontrollen anhand tierbezogener Tierwohlindikatoren
- (7) deutlich reduzierter Arzneimitteleinsatz
- (8) verbesserter Bildungs-, Kenntnis- und Motivationsstand der im Tierbereich arbeitenden Personen
- (9) eine stärkere Berücksichtigung funktionaler Merkmale in der Zucht

Mehr Infos unter www.bmt-tierschutz.de

Auf dem deutschen Durchschnittsteller

Im Laufe seines Lebens isst der deutsche Bundesbürger im Durchschnitt **1.094 Tiere**. Darunter allein 945 Hühner und 46 Schweine. Fleisch ist hierzulande somit alles andere als ein Luxusprodukt, sondern billiger **Konsum für die Massen**. (Quelle: Fleischatlas 2013)



Tierschutzverbände wie der bmt mit der Staatssekretärin im Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) über das Gutachten diskutierten, verkündet das Ministerium, es sehe „keinen Handlungsbedarf“. So wundert es nicht, dass das unliebsame Gutachten nur schwer zugänglich ist. Auf den Webseiten des BMEL ist es kaum auffindbar, gedruckt wurden nur wenige Hundert Exemplare.

Tierschutz kostet. Doch das Argument, Verbraucher seien nicht bereit, mehr Geld für tierische Produkte auszugeben, hinkt. Laut Umfragen sind Verbraucher durchaus bereit, die Mehrkosten für eine artgerechte Haltung zu tragen. Laut WBA wäre diese Preiserhöhung mit lediglich drei bis sechs Prozent sogar sehr gering.

Die Politik hat auf das gesunkene Verbrauchervertrauen stets halbher-

Die Kehrtwende kommt: In der Nutztierhaltung müssen wir radikal umdenken - ob wir wollen oder nicht.

zig reagiert. Bislang haben sieben Bundesländer das Verbandsklagerecht für Tierschutzverbände eingeführt, mit dem Verwaltungsakte wie Stallbaugenehmigungen im Einzelfall gerichtlich überprüft werden können. Den Länderinitiativen ist es zu verdanken, dass über den Ausstieg aus dem Schnabelkupieren oder das Verbot der Tötung von jährlich 50 Millionen männlichen Küken so intensiv beraten wird. Auf Bundesebene wird ein Verbandsklagerecht hingegen abgelehnt. Und beim zu begrüßenden, neu eingerichteten Kompetenzzirkus Tierwohl im BMEL wurde nur ein einziger Tierschutzverband zugelassen. Auch Handel und Fleischwirtschaft versuchen derzeit, ihr Image mit einer wenig glaubhaften Tierwohlinitiative aufzupolieren.

Doch in Bezug auf die Haltung unserer Nutztiere werden wir radikal umdenken müssen, ob wir wollen oder nicht. Je früher Gesellschaft und Politik die schon jetzt bitteren Realitäten anerkennen und nicht weiter auf alte Konzepte der Gewinnmaximierung einiger weniger Großkonzerne setzen, umso besser für Mensch, Tier und Umwelt. Die Kehrtwende wird kommen. 🐾



**Wunden, Gelenkprobleme
und Organschäden:** Alltag
für die Schweine in der
Fleischindustrie.

Industrielle Schweinehaltung

Zum Schnitzel degradiert

Schweine sind intelligent, sozial und dem Menschen durchaus ähnlich. Sie erkennen sich sogar im Spiegel. Ihr Leben in der Fleischproduktion steht in absolutem Kontrast zu dem komplexen Verhalten der Schweine in der Natur. Das muss sich ändern, fordert der bmt!

Text: Torsten Schmidt, Redaktion: Nina Ernst

Der Hund ist bekanntermaßen des Menschen bester Freund. Dies liegt daran, dass Mensch und Hund seit vielen tausend Jahren eng zusammenleben. Nicht viel anders sieht es beim Schwein aus. Der Mensch hat zum Borstenvieh ein ebenso besonderes Verhältnis. Wie der Hund ist es eines der am längsten domestizierten Haustiere in der menschlichen Zivilisationsgeschichte.

Das Schwein war schon bei den alten Germanen ein Zeichen für Wohlstand und Reichtum, da es als Symbol der Fruchtbarkeit und Stärke gilt. Bei Wettbewerben im Mittelalter bekam der Letzte als Trostpreis ein Schwein. Er hatte damit Glück, worauf einer der verschiedenen Ursprünge der Redensart „Schwein haben“ zurückgehen soll.

Dieses positive Verhältnis hat viel mit dem natürlichen Verhalten von Schweinen zu tun, die uns gar nicht so unähnlich sind. Schweine sind ausgeprägt gesellig, neugierig und lernfähig. Als Kontakttiere

Weibchen, deren weiblichen Nachkommen und den diesjährigen Ferkeln. Erwachsene männliche Tiere ziehen zumeist als Einzelgänger umher. Schweine lieben es, sich im Schlamm zu suhlen. Das dient der Kör-

Schweine sind wie Menschen ausgeprägt gesellig, neugierig und lernfähig.

mögen sie den direkten Hautkontakt beim Liegen zu den Artgenossen. Auch wenn Redensarten das Gegenteil behaupten, sind sie ausgesprochen reinlich und trennen ihren Kot- und Harnbereich klar vom Liegebereich. Das Sozialleben wird von den weiblichen Tieren dominiert. Die kleinen Rotten bestehen aus erwachsenen

perpflege. Da die Tiere fast keine Schweißdrüsen besitzen, kühlen sie sich auf diese Weise ab und reinigen ihre Haut.

Den größten Teil des Tages verbringen sie mit Nahrungssuche und wühlen gerne dabei neugierig die Erde nach Essbarem auf. Als Allesfresser ist ihr Speiseplan abwechslungsreich. ▶



Zuchtsauen sind nahezu zur **Reglosigkeit** verdammt. Im **Kastenstand** können sie nur aufstehen, sich aber noch nicht einmal umdrehen.

Der Hunger auf Fleisch

Während die traditionsreiche Freundschaft von Mensch und Hund dem treuen Vierbeiner besonderen Schutz zuspricht, landen die uns so ähnlichen Schweine häufig auf dem Teller. Ihr Fleisch ist das Lieblingsfleisch der Deutschen. 38 Kilogramm Schweinefleisch verzehrt der Bundesbürger im Durchschnitt pro Jahr, Tendenz leicht abnehmend. Die Schweinehaltung in Deutschland besitzt enorme wirtschaftliche Bedeutung. Deutschland ist mit 28 Millionen gehaltenen Schweinen der größte Schweinefleischerzeuger der EU, weltweit sogar der drittgrößte, nach

China und den USA. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen leben knapp 60 Prozent aller deutschen Schweine.

Die Schweinehaltung zeigt die typischen Trends der Intensivtierhaltung: Die Anzahl der Halter geht rapide zurück, während die Tierbestände stetig wachsen (siehe Kasten unten). Gleichzeitig findet eine starke Spezialisierung statt. Die Betriebe beschränken sich zunehmend auf nur eine der möglichen „Produktionsrichtungen“: Zucht, Jungsauenaufzucht, Ferkelerzeugung, Ferkelaufzucht und Mast. Das frisch geborene Ferkel, das bis zur Schlachtung beim Bauern bleibt, ist bis

.....
Deutschland ist mit 28 Millionen gehaltenen Schweinen der größte Erzeuger in der EU.
.....

auf Ausnahmen nichts weiter als trügerische Werbeidylle.

Die Schweine-Industrie

Unter welchen Bedingungen leben diese Millionen Schweine? Wie tiergerecht ist die Haltung? Wo gibt es Defizite, wo Lösungsansätze? Den Tierfreunden, die seit Jahren nicht müde werden, auf das immense Tierleid in der Zucht und Haltung von Schweinen aufmerksam zu machen, wird von der Agrarlobby, aber auch von politisch Verantwortlichen, immer wieder vorgeworfen, maßlos zu übertreiben und ausschließlich emotional zu reagieren.

Glücklicherweise gibt es aber auch eine neutrale Quelle zur Einschätzung der Tierhaltung: Den Nationalen Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren. Da-

Drastischer Strukturwandel

Im Jahr 1950 gab es in Deutschland noch knapp **2,4 Millionen Schweinehalter** und etwa **zwölf Millionen Schweine**. Auf jeden Halter kamen durchschnittlich fünf Schweine. Im Jahr 2014 hielten rund **26.800 Betriebe** in Deutschland etwa **28,3 Millionen Schweine**. Das sind pro Betrieb im Durchschnitt über 1.000 Schweine. (Quelle: aid)



bei handelt es sich um eine national wie international anerkannte Bewertungsmethode gängiger Haltungsverfahren unter besonderer Berücksichtigung des Tier- und Umweltschutzes. Die Ergebnisse sind erschütternd: Allein 17 der gelisteten 44 Haltungsformen stuft das Expertenteam als besonders problematisch hinsichtlich Tiergesundheit und Tierverhalten ein. Tierrechtjuristen werten die aufgelisteten Defizite sogar als so gravierend für das Tierwohl, dass sie diese Haltungsformen als unvereinbar mit den Anforderungen des Tierschutzgesetzes einstufen. Dennoch gehören sie zum Industrie-Alltag.

Hierzu gehört auch die verbreitetste Haltungsform für Mastschweine: die Haltung in Einflächenbuchten auf perforiertem Boden. Hier befinden sich die Schweine in einem geschlossenen, wärmeisolierten Gebäude, unterteilt in Abteile mit perforierten Buchten. Die Wasserversorgung erfolgt über Nippeltränken, die Fütterung über Breifutterautomaten. Festhängende Ketten sollen der Beschäftigung dienen.

Alles andere als artgerecht

Die rechtlich verbindlichen Vorgaben für die Schweinehaltung sind völlig unzureichend. Für Mastschweine mit einem Körpergewicht von über 50 bis 110 kg ist

gerade einmal eine Mindestbodenfläche von 0,75 m² pro Schwein vorgesehen, für Schweine mit einem Gewicht von über 110 kg eine Fläche von einem Quadratmeter.

Obwohl die Bedeutung von Tageslicht für eine verhaltensgerechte Unterbringung bekannt ist, sieht die Verordnung ein zu geringes Maß an Tageslicht für Schweine vor. Selbst diese Minimalvorgaben kann die Industrie durch Ausnahmeregelungen

türlichen Erkundungsdrang steht eine monotone und reizarme Umwelt gegenüber.

Krank durch Haltung

Es verwundert nicht, dass diese Stallsysteme bei Schweinen zu Krankheiten und Verletzungen in einem nicht mehr verantwortbaren Ausmaß führen, die auch große Gaben von Antibiotika nicht kaschieren können. Besonders problema-

Kaum Platz, keine Reize, fehlende Strukturen. Sogar das natürliche Trinkverhalten bleibt auf der Strecke.

derart unterschreiten, dass den Tieren oft nur künstliches Dämmerlicht bleibt.

Arttypisches, natürliches Verhalten ist in diesen industriellen Schweinehaltungen ohnehin kaum zu beobachten. Die Tiere können sich weder ausreichend bewegen noch zurückziehen, da nicht genügend Platz vorhanden ist. Sie können nicht ungestört ruhen, da separate Liegebereiche fehlen. Sie können ihren Körper kaum pflegen – hier mangelt es ebenso an Möglichkeiten. Einen separaten Kot- und Harnplatz sieht die Stallstruktur nicht vor. Die Schweine können nicht trinken, da offene Tränken fehlen. Dem na-

tisch für die Tiergesundheit: die übliche Verwendung von harten Beton-Vollspaltenböden, die den Schweinen, die von Natur aus auf weiche Böden eingestellt sind, die Trittsicherheit nehmen und die Gelenke über Gebühr belasten. Rund zwei Drittel aller Schweine leben auf diesen Vollspaltenböden. Nach einer Untersuchung der Ludwig-Maximilians-Universität von 2014 leiden 90 Prozent der Schlachtschweine an schmerzhaften Gelenkentzündungen. Skandalös sind hier sowohl Rechtsverstöße, wenn Tierhalter die Spalten über das gesetzlich zulässige Höchstmaß noch weiter verbreitern, als auch Gerichte, ►

Ein Leben als Sau - Eingepfercht im Kastenstand

1 Besamung: Im Alter von **sieben Monaten** wird eine Sau in der Industrie erstmals künstlich besamt. Dafür kommt sie in einen Metallkäfig. Eine Zuchtsau ist **114 Tage trächtig**. **2 Trächtigkeit:** Rund vier Wochen warten die besamten Sauen im **Kastenstand** auf harten **Spaltenböden** in der Enge. Ihr Tagesablauf besteht aus stehen, liegen und fressen. Beschäftigung und Freigang erhalten sie nicht. Sie können sich kaum bewegen, nichtmals umdrehen. Vier Wochen nach der Besamung ziehen sie um in einen **Wartestall**. Denn eine **EU-Richtlinie** schreibt ab diesem Zeitpunkt eine Gruppenhaltung für tragende Sauen vor. **3 Abferkeln:** Eine Woche vor dem Abferkeln zieht die Sau erneut um: in den **Ferkelschutzkorb**. Dort ist es ähnlich eng wie im Kastenstand. Mehr Aktivitäten als Säugen und Fressen sind kaum möglich. Dieser Ferkelschutzkorb soll die Ferkel davor bewahren, erdrückt zu werden. Ist die Säugeperiode vorüber, beginnt für die Sau die gesamte Prozedur von Neuem. (Quelle: Fleischatlas 2016)



Kaum verwunderlich, dass diese Haltung krank macht: Die reinlichen und intelligenten Tiere vegetieren **eng zusammengepfercht im eigenen Kot** vor sich hin. Ihre natürlichen Verhaltensweisen bleiben auf der Strecke und werden durch **Verhaltensstörungen** ersetzt.

die die notwendige Mängelbeseitigung als „nicht eilbedürftig“ werten.

Leben im Dreck

Belastend für die Tiere sind zudem die eigenen Exkrememente, in denen die reinlichen Schweine leben müssen. Urin und Kot sickern durch die Spalten im Boden oder werden durchgetreten. Aufsteigendes Ammoniak und Schadgase sind für die empfindlichen Schweinenasen extrem unangenehm und belasten die Atmungsorgane stark. So wiesen im Rahmen einer Untersuchung von über 4.300 Schweinelungen an Schlachthöfen in Süddeutschland über 90 Prozent der Lungen verändertes Gewebe auf. Andere Studien zeigen, dass ein erheblicher Teil der Schweinelungen bereits zu 30 Prozent und somit irreversibel, geschädigtes Gewebe aufweist.

Auch die einseitige Zucht in der Schweinemast führt zu vielen gesundheitlichen Problemen, die teils die Grenze zur Qualzucht überschreiten. Hier steht allein die hohe Gewichtszunahme im Fokus. Dabei wächst die Muskulatur schneller als das Skelettsystem. Vermehrte Beinprobleme

sind die Folge. Zudem wächst die Muskulatur schneller als die inneren Organe. Dies führt etwa bei der Rasse Pietrain zu Herz-Kreislaufproblemen. Mit der Zucht auf hohen Magerfleischanteil verhält es sich nicht besser. Sie führt zu vermehrten Muskelerkrankungen, Störungen des Herz-

Mastschweine, die auf einstreulosen Vollspaltenböden leben, beißen sich aus Langeweile oder Aggression gegenseitig die Schwänze ab. Dies ist für das gebissene Tier nicht nur schmerzhaft, sondern kann auch Entzündungen und Infektionen nach sich ziehen, die sogar zum Tod führen können.

Schwanzbeißen ist der „Notschrei der Kreatur“. Eine Verhaltensstörung, die Wildschweine nicht kennen.

Kreislaufsystems und macht die Tiere stressanfälliger. Eine Zucht der Sauen auf die Produktion großer Würfe ist ebenso als Fehlentwicklung zu werten. Das Geburtsgewicht der einzelnen Ferkel nimmt ab, was die Verlustrate steigen lässt.

Streit um den Ringelschwanz

Die politische Diskussion um die Haltung dreht sich neben der betäubungslosen Kastration männlicher Ferkel aktuell vor allem um das Schwanzkupieren. Denn auch der charakteristische Ringelschwanz wird in der Intensivhaltung nicht geschont.

nen. Eine Verhaltensstörung, die bei freilebenden Wildschweinen nicht anzutreffen ist. Schwanzbeißen, in der Literatur als „Notschrei der Kreatur“ bezeichnet, tritt so häufig auf, dass den meisten Schweinen wenige Tage nach ihrer Geburt routinemäßig die Schwanzspitzen kupiert, also abgeschnitten, werden. Ohne Betäubung. Das soll dieses schädigende Verhalten unterbinden. Obwohl dies rechtlich nur dann erlaubt ist, wenn der Eingriff im Einzelfall nach Ausschöpfung aller zumutbaren Möglichkeiten nicht abgewendet werden kann. Und die Ursachen sind offensicht-

lich: zu dichte Belegung, unzureichendes Klima, hoher Lärmpegel, schadhafter Spaltenboden und Beschäftigungsmangel. Zur Vermeidung des Schwanzbeißen wäre es also erforderlich, eben diese Mängel abzustellen, was jedoch aus ökonomischen Gründen nicht geschieht.

Die industrielle Sauenhaltung ist aus Sicht des Tierschutzes ebenso indiskuta-

Der bmt fordert: Ein Paradigmenwechsel in der industriellen Tierhaltung muss endlich her!

bel. Den überwiegenden Teil ihrer knapp viermonatigen Trächtigkeit sind die Tiere in sogenannten Kastenständen eingepfercht (s. Seite 9), die derzeit rechtlich überprüft werden. Darin können sich die Tiere lediglich hinlegen und aufstehen; ein Umdrehen ist unmöglich. Die Haltung im Kastenstand wird mit dem Schutz der Ferkel vor Erdrücken durch die Sau begründet. Durch die Fixierung und mangels Nestbaumaterials ist es der Sau nicht möglich, ihr natürliches Nestbauverhalten auszuüben.

Die Politik ist am Zug

Die Entwicklung der Schweinehaltung in den letzten 60 Jahren hat in eine dramatische Sackgasse geführt, hin zu immenssem und zunehmendem Tierleid. Die Politik



Schwein gehabt: Von so viel Platz und weichem Boden kann ein Schwein in der Industrie nur träumen.

darf nicht mehr aus Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Interessen untätig bleiben. Die wissenschaftlichen Fakten über die Probleme im Stall und deren fatale Folgen für die Tiere sind seit Langem bekannt. Es handelt sich nicht um ein Erkenntnisproblem, sondern um eines der Umsetzung, auch wenn politisch Verantwortliche stets auf weitere Forschungsvorhaben verweisen und zeitnahe Lösungen verschleppen.

Der bmt fordert daher von der Bundesregierung, endlich einen Paradigmenwechsel in der Nutztierhaltung einzuleiten. Hierzu ist ein ganzes Bündel von Maßnahmen erforderlich. So sollten die Zuchtziele, die bislang überwiegend wirtschaftliche Aspekte verfolgen, auf Tiergesundheit ausgerichtet werden. Die Tierhaltung muss

zumindest ein solches Tierschutzniveau erreichen, dass für so genannte nicht-kurative Eingriffe wie Schwänzekupieren oder das Abschleifen der Eckzähne die Argumente fehlen und diese künftig nicht mehr durchgeführt werden.

Stallsysteme sollten nur noch dann zugelassen werden, wenn diese wenigstens die Mindestkriterien des Tierschutzes erfüllen. Dies bedeutet, dass Vollspaltenböden und Kastenstände mittel- bis langfristig klare Auslaufmodelle darstellen und Besatzdichten deutlich heruntergefahren werden müssen. Auch die gesetzlich vorgeschriebenen Beschäftigungsmöglichkeiten der Schweine dürfen sich nicht länger auf das Aufhängen von Metallketten mit Holzstücken beschränken. 🐾

Die Natur der Schweine: Wussten Sie schon, dass Schweine...

- ... einen **perfekten Riecher** haben? Wie die Forscher im Fachmagazin 2012 in „Nature“ berichteten, sind bei den Tieren mehr als 1.300 Gene allein für die Funktion der verschiedenen Duftsensoren zuständig. Sie haben die **höchste Riechzellenzahl** aller Säugetiere und können sogar Trüffel, die einen Meter unter der Erde liegen, aufspüren.
- ... sehr gut hören können und sogar leise Geräusche in bis zu 100 Meter Entfernung wahrnehmen? **Ihr Gehör** ist bei hohen Tönen deutlich empfindlicher als das des Menschen. Die Ohren selbst sind relativ unbeweglich. Zur Wahrnehmung von Geräuschen wird der Kopf in die entsprechende Richtung gewandt.
- ... gut **schwimmen** können?
- ... sehr gut tasten? Die **Rüsselscheibe** des Schweines enthält ein zartes Fasernetz sensibler Nerven. Somit können selbst kleinste Nahrungsteile im Boden aufgespürt werden.
- ... hochintelligent sind und **sich im Spiegel selber erkennen können**? Sie gehören also wie Delfine, Schimpansen, Elefanten oder Krähen zum „Club der Ich-Bewussten“
- ... über die Fähigkeit der **Selbstmedikation** verfügen? So wählen sie sich bei Krankheiten selektiv Heilkräuter aus.





Luis ist Veganer und engagiert sich seit knapp drei Jahren für den Schutz der Tiere. Er fordert: Hinsehen statt wegschauen.

Interview: Engagement für Tiere

Tiere wollen

Tierschutz kennt kein Mindestalter: Der zwölfjährige Luis gibt den Tieren eine Stimme.

Redaktion: Nina Ernst

Endlich umdenken müssen wir, wenn es um den Umgang mit Tieren geht. Keine Tierarten mehr ausgrenzen und verantwortungsvoll handeln. Schließlich sind Tiere ebenso denkende und fühlende Lebewesen wie wir. Wenn Luis über Tiere spricht, spricht er zugleich auch über Tierschutz. Das hängt für ihn direkt zusammen. Auch Umweltschutz und der Schutz der Menschen lassen sich für ihn nicht vom Tierschutz trennen. Seine ergreifenden Ansprachen treffen auf

den Punkt und bringen sogar langjährige Tierschützer ins Grübeln. Dass Luis zwölf Jahre alt ist, vergisst man beim Zuhören schnell. Er ist Leiter der Jugendgruppe „Schüler für Tiere Köln“ und regelmäßiger Redner auf Tierschutzveranstaltungen. Der Schüler hat eine Patenschaft für ein Schwein, das vor dem Schlachter gerettet wurde. Luis wünscht sich, dass mehr Menschen sich für das Leid der Tiere interessieren und erklärt im Interview, warum Tierschutz so wichtig ist.



Ob Kalb, Ferkel oder Küken: Tiere sind mehr als bloß Nahrung oder Kleidung. Sie sind fühlende Lebewesen wie wir.

leben!



Was bedeutet Tierschutz für Dich?

Für mich ist Tierschutz gelebtes Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein. Tiere gehören ebenso zur Schöpfung wie wir Menschen und sind genauso denkende und fühlende Lebewesen, die ein Recht auf gute Behandlung haben sollten. Tierschutz heißt, dafür zu kämpfen und den Schwächeren zu helfen.


Warum müssen wir Tiere schützen?

Tiere können wie wir Glück, Angst und Schmerz empfinden. Auch sie haben eine Seele und sind in der Lage, sich in andere Tiere hineinzusetzen. Tiere wollen leben und besitzen eigene Bedürfnisse. Sie sind nicht bloß Nahrung, Kleidung, Versuchs- oder Unterhaltungsobjekte. Doch sie haben keine Stimme, keine Lobby und sind uns wehrlos ausgeliefert. Der heutige Umgang mit Tieren ist außer Kontrolle geraten. Sie müssen oft unter katastro-

wie ein Hund. Wir müssen einfach aufhören, manche Tierarten auszugrenzen, Denn wo ist der Unterschied? Wir haben in vielerlei Hinsicht den Bezug zu Tieren verloren. Wir kaufen und machen alles für unsere Haustiere, verdrängen aber, dass das Schnitzel oder der Pelzkragen einmal ein Tier war. Viele Menschen sind einfach unglaublich abgestumpft. Wir dürfen unsere Augen nicht mehr vor dem Leid und Elend verschließen, das direkt vor unserer Nase geschieht. In der industriellen Tierhaltung werden viel zu viele Tiere auf engem Raum zusammengepfercht, auf harten Spaltenböden, ohne Licht. Sie müssen in ihren eigenen Exkrementen leben, werden verstümmelt und haben keine Möglichkeit, ihren natürlichen Bedürfnissen nachzugehen. Und das ist nur ein Aspekt. Wenn wir eine wirklich fortschrittliche Gesellschaft sein wollen, müssen wir anfangen, hinzusehen und zu handeln.

die nur schmunzeln, wenn ihre Kinder Tauben nachjagen. Stattdessen sollten wir Kindern von Anfang an einen respektvollen Umgang mit Tier und Natur vermitteln. Denn gerade sie verstehen intuitiv, dass Tier leidensfähige, schützenswerte Mitgeschöpfe sind. Die Zukunft unserer Erde liegt in den Händen der heranwachsenden Generation. Nur die Kinder und Jugendlichen können sie noch retten. Darum ist Jugendtierschutz so wichtig.

Was kann man als Einzelner tun?

Der Verbraucher hat die Macht. Indem man sein eigenes Kaufverhalten ändert, kann man viel bewirken. Wer vegan lebt, leistet einen großen Beitrag zum Tierschutz. Aber auch kleine Schritte, etwa weniger Fleisch zu essen, können etwas bewirken. Wir brauchen auch keinen echten Pelz an Jacken, Mützen oder Stiefeln. Im Internet kann man sich informieren, welche Hersteller von Kosmetik und Lebensmitteln auf Tierversuche verzichten. Wenn man mit dem Gedanken spielt, ein Haustier zu halten, erst gewissenhaft informieren und eines aus einer Notsituation vorziehen. Eingreifen und ansprechen, wenn Tierquälerei offensichtlich wird. Dies sind nur einige Beispiele. Tierschutzorganisationen freuen sich immer über Spenden und tatkräftige Unterstützung. Jeder kann was tun! Steter Tropfen höhlt den Stein. Engagement für Tiere lohnt sich immer! 

Wenn wir eine wirklich fortschrittliche Gesellschaft sein wollen, müssen wir anfangen, hinzusehen und zu handeln.

phalen Bedingungen leben, werden gequält und aufs Grausamste getötet. Und das routinemäßig. Der Mensch hat die Macht über die Natur, doch ihm fehlt die Vernunft, mit dieser Macht umzugehen. Den Tieren wird großes Unrecht angetan und es ist unsere moralische Pflicht, Widerstand zu leisten. Tierschutz ist gleichzeitig auch Menschenschutz!

Was können Erwachsene von Kindern im Tierschutz lernen?

Kinder sind von vornherein in der Lage, mitzufühlen; meistens lieben sie Tiere. Leider werden auch Kinder von Anfang an abgestumpft und die Realität wird ihnen nicht gezeigt. Wie oft sieht man Eltern,

Müssen wir unsere Denkweise ändern?

Ich finde es unfair, sich nur für Haustiere einzusetzen, es aber zuzulassen, dass unzählige Schweine, Hühner und Rinder für die eigenen Gelüste leiden und sterben. Ich finde es wenig glaubwürdig, wenn etwa auf Tierschutzfesten Grillwürstchen vom Discounter angeboten werden. Ich möchte hier nicht die vielen, tollen Tierschützer, die sich für Hunde oder Katzen einsetzen, verurteilen. Aber etwa ein Schwein ist mindestens genauso klug, einzigartig und leidensfähig

Schüler für Tiere Köln



Luis ist Leiter der Gruppe **Schüler für Tiere Köln**. Beim bmt-Schüler-Wettbewerb **Tiere in unserer Ernährung** wurde die Tierschutzgruppe für ihren Beitrag **Hühner sind Lebewesen, keine Legewesen** ausgezeichnet. Die Dokumentation belegte den ersten Platz in der Kategorie „Ausarbeitung, Doku & Text“. Ob Mastschweine, Versuchskaninchen oder ausgesetzter Hund: Die Gruppe **macht sich für Tiere aller Art stark** und will ihr Umfeld für die Lebensumstände der Tiere in unserer Gesellschaft sensibilisieren. Ihr wollt Euch auch für die Tiere engagieren? Dann informiert Euch einfach im Internet. Jugendtierschutzgruppen gibt es in vielen Städten.



Gesellige Katzen

Acht Pfoten für ein Halleluja!



Familienglück: Geschwister pflegen oft eine besonders innige Freundschaft.

Viele Katzen leben alleine bei ihren Menschen. Dabei kann ein Leben mit einem echten Freund so schön sein. Insbesondere Stubentiger profitieren von dem Zusammenleben mit Artgenossen. Text: Nina Ernst

Eitle Einzelgänger sollen Katzen laut Volksmund sein. Diesen Ruf werden sie einfach nicht los. Wahrscheinlich, weil sie ihre meist kleinen Beutetiere alleine jagen und diese nur ungerne teilen. Doch außerhalb der Jagd sind Katzen durchaus gesellig. Vor allem dann, wenn es ihnen an nichts mangelt. Das gilt sogar für wildlebende Samtpfoten: Je mehr es zu futtern gibt, desto toleranter sind die Streuner in Sachen Reviergröße und Nähe zu Artgenossen. So besuchen oft zig verwilderte Katzen eine Futterstelle.

Auch gut behütete Katzen schließen Freundschaft oder pflegen zumindest Bekanntschaften. Keine Seltenheit, dass zwei Kater aus unterschiedlichen Haushalten draußen nebeneinander sitzen und sich die Sonne auf das Fell scheinen lassen. Oder gar ganze Gruppen nachts auf dem Garagendach Konzerte veranstalten. Während Freigänger selbst entscheiden, wann sie sich mit Artgenossen treffen, leben viele der rund zwölf Millionen Katzen in deutschen Haushalten ausschließlich in der Wohnung.

Freundschaft in vier Wänden

Werden Stubentiger einzeln gehalten, ist der Mensch ihr einziger Sozialpartner. Natürlich können die anpassungsfähigen Tiere auch ohne Artgenossen ein schönes Leben führen, wenn für genügend Beschäftigung gesorgt ist. Doch ein Katzenfreund bereichert den Alltag einer Wohnungskatze enorm. Nicht nur, weil der das beste Mittel gegen Langeweile ist, wenn die Menschen außer Haus sind. Nur mit einem Artgenossen können Katzen ihr gesamtes Verhaltensspektrum samt Sozialverhalten ausleben. Vom langsamen Annähern über fein dosierte Körpersprache bis hin zu Revierabsprachen und kleinen Neckereien. Obwohl Katzen sich mit der Zeit auf die Kommunikation mit Menschen einstellen und die Zweibeiner immer besser zu deuten lernen, versteht sie doch niemand besser als ein Artgenosse.


Haben Wohnungskatzen lange nur in der Gesellschaft von Menschen gelebt, akzeptieren sie häufig keine anderen Katzen mehr in ihrer Nähe. Sie sollte und kann man nicht zu einer Wohngemeinschaft auf acht

Pfoten zwingen. Allen anderen fehlt etwas, wenn sie plötzlich alleine sind.

Besonders Jungkatzen, die eben noch mit ihren Wurfgeschwistern gespielt haben, sollten keineswegs einzeln gehalten

Jungkatzen benötigen unbedingt einen Partner auf vier Pfoten.

werden. Sie brauchen einen Partner, mit dem sie ihre unbändige Energie herauslassen und die Welt erkunden können. Auch ältere Katzen suchen gerne die Nähe von Artgenossen, sofern sie den Umgang mit ihnen nicht über viele Jahre verlernt haben. Dass sie den ganzen Tag über miteinander kuscheln, bleibt aber ein oft unerfüllter Wunsch vieler Katzenhalter.

Auch Samtpfotenkumpel brauchen natürlich menschliche Zuwendung. Dennoch beruhigt eine Zweitkatze das Gewissen, wenn der Halter kurz nicht daheim ist. Denn zwei Katzen sind nie allein. 

Gemeinsam durchs Leben: Echte Katzenfreunde sind nie mehr alleine.

Sympathie entscheidet



Jungkatzen sollten niemals alleine gehalten werden und verstehen sich meist auf Anhieb. Bei älteren Katzen

zählt die Sympathie. Ist die Meiez **grundsätzlich gesellig**, kann die Zweitkatze **passend ausgesucht** werden. So ist eine alte, gemütliche Katze in der Regel wenig begeistert von einem wilden Jungspund. Besser zwei verspielte oder zwei ruhebedürftige Samtpfoten miteinander bekannt machen. Sie haben eine soziale Katze und suchen für sie einen Partner? Die Pfleger in den **bmt-Tierheimen** kennen ihre Schützlinge ganz genau und beraten Sie gerne beim **Vergesellschaften!**

Ein Herz für Straßenkatzen

Stille Helfer der Streuner



Ruth Kurth lebt für die Katzen.

Tagsüber nahezu unsichtbar, sind sie doch überall: in Industriegebieten und Parks, am Waldrand und in der Laubensiedlung. Rund zwei Millionen herrenlose Katzen leben in Deutschland. Tendenz steigend. Während wenige einzeln über Land streunen, leben viele von ihnen in ganzen Gruppen in Städten. Entlaufene und ausgesetzte Katzen samt ihrem wildgeborenen Nachwuchs. Das Leben unter freiem Himmel ist weniger romantisch als vielmehr harter Überlebenskampf. Nicht immer ist genügend Nahrung vorhanden, ansteckende Krankheiten und unbehandelte Wunden setzen den Tieren ebenso zu wie harte Winter.

Meist sind es ältere Damen, die sich der herrenlosen Katzen annehmen. Frauen wie Ruth Kurth, die Futterstellen errichten, täglich nach den Samtpfoten sehen und schon freudig erwartet werden.

Sie stopfen hungrige Mäuler, organisieren medizinische Versorgung und nehmen sich Neulingen an: Private Katzenschützer sichern an Futterstellen das Überleben der Streuner. Text: Nina Ernst

Aktiver Katzenschutz

"Die Katzen sind mein Leben", sagt die Rentnerin, die für rund 30 Katzen wetterfeste Holzhütten aufstellen lassen hat. Bei der Fütterung erkennt sie jeden Vierbeiner sofort. Ist ein Tier krank, bringt sie es zum Tierarzt. Während sie zahme Neuzugänge privat vermittelt, lässt sie die anderen kastrieren und kümmert sich weiter um sie.

Ob einzeln oder in einer Gruppe Gleichgesinnter: In ganz Deutschland kümmern sich Katzenfreunde wie Frau Kurth rührend im Stillen um die Tiere. Das kostet viel Zeit. Gewöhnen sich die Tiere an eine Futterstelle, müssen sie dort zuverlässig täglich versorgt werden. Eine wichtige, aber wenig prestigeträchtige und aufwendige Arbeit. Daher mangelt es den ehrenamtlichen Katzendamen akut an Nachwuchs. Nur wenige finden sich, die bereit sind, diese Verantwortung dauerhaft zu übernehmen. Rentnerin Kurth mag gar nicht daran denken, was passiert, wenn sie eines Tages nicht mehr für die Tiere sorgen kann.

So verwaarlosten in ganz Deutschland regelmäßig ehemalige Futterstellen, weil diese niemand mehr betreut. Das fällt oft erst auf, wenn das entsprechende Grundstück verkauft wird. Wie in Kassel: Regelmäßig erhält das bmt-Tierheim Wau-Mau-Insel Anrufe vom Veterinäramt, weil eine neu aufgetauchte Gruppe Streuner untergebracht werden soll. Kein Leichtes, denn die Tiere sind in den seltensten Fällen Schmusekatzen, die sich auf dem Sofa räkelnd wollen. Insbesondere die scheuen Wildgeborenen bekämen im Tierheim eingesperrt regelrechte Panik. Also müssen sie ohne Umweg direkt vermittelt werden. An Menschen, die ihnen neben Zuverlässigkeit auch große Freiheit bieten können. Eine Mammutaufgabe für das Tierheim.

Das Streunerproblem lässt sich nur eindämmen, wenn die Katzenhalter mithelfen. Denn allein die Kastration aller Freigänger kann die Streunerpopulation im Zaum halten. Schließlich können auch gut behütete Katzen zu Streunern werden oder sich mit ihnen paaren. 🐾

Ein **Streunerleben** ist täglicher Überlebenskampf statt Freiheitsromantik.





Neue Zwingeranlage für Ungarn

Wiederaufbau in Pecs: Hilfe ohne Grenzen

Kurz nach der Brandkatastrophe entstand bereits eine neue Zwingeranlage. Dank vieler engagierter Helfer.

Text: Claudia Bioly

Als uns Ende Oktober 2015 die Nachricht von der Brandkatastrophe in unserem Partnertierheim im ungarischen Pecs erreichte, konnten wir es kaum fassen: 45 Junghunde sind gestorben und nur 15 konnten gerettet werden. Auch wenn ein technischer Defekt die Ursache war, waren sich alle Beteiligten ganz schnell einig: Wir müssen alles dafür tun, dass diese unfassbare Tragödie sich nicht wiederholen kann.

Das Schicksal der Hunde in unserem Partnertierheim hat sehr viele Menschen berührt und wir sind einfach überwältigt von der Anteilnahme und Hilfsbereitschaft vor Ort, aber auch der vieler Tierfreunde in Deutschland. Am Tag nach dem Brand kamen über hundert Helfer aus Pecs in das Tierheim des Misina Tierschutzvereins und halfen bei den Aufräumarbeiten. Karsten Plücker, Vorsitzender des bmt, hat ohne zu zögern von Deutschland aus eine neue Zwingeranlage bestellt. Viele Tierfreunde haben uns gefragt, wie sie helfen können und haben für die neuen Zwinger gespendet. Und dank dieser großartigen Hilfsbe-

reitschaft ist es tatsächlich gelungen, den Wiederaufbau der Junghundezwingeranlage kostendeckend zu finanzieren. Ein besonderer Dank geht an den Onlineshop fellnasen.de, der uns eine große Anzahl Transportboxen, Hundebetten, Näpfen und Welpenfutter spendete. Auch der Erlös aus dem diesjährigen bmt-Tierschutzkalenderverkauf kam dem Zwingeraufbau zugute.

Grenzenlose Zusammenarbeit

Als Oana und Ciprian David aus unserem rumänischen Partnertierheim in Brasov von der Tragödie hörten, haben sie ebenfalls sofort ihre Hilfe beim Wiederaufbau angeboten. Sie trafen sich am 8. Dezember mit Karsten Plücker in Pecs und bauten gemeinsam mit ungarischen Helfern die komplette Hundezwingeranlage am folgenden Tag auf. Diese internationale Zusammenarbeit glich schon fast dem Turmbau zu Babel: Wenn Englisch nicht weiterhalf, verständigten sich die Helfer mit Händen und Füßen. Sehr hilfreich war dabei der Umstand, dass sowohl Karsten Plücker, als auch Oana und Ciprian David Erfahrungen

mit diesem Zwingermodell hatten, da baugleiche Anlagen bereits in Kassel und Brasov aufgebaut wurden. Danach mussten nur noch einige Feinarbeiten erledigt und der Strom von einer Fachfirma gelegt werden – und alles war startklar für den Einzug der neuen Bewohner. Nun liegen dort wieder kleine Hundekörper dicht aneinandergeschult in den Hütten mit integrierten Infrarotlampen und trotzten den kalten Nächten in Ungarn.

Wir danken allen Tierfreunden und Helfern, die diesen schnellen Wiederaufbau der Zwingeranlage für die Junghunde in Pecs möglich gemacht haben. 🐾

bmt-Spendenkonto Ausland

Sie möchten unsere ausgewählten **Tierschutzprojekte im Ausland** unterstützen? Dann spenden Sie an:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79 5005 0201 0000 8472 75
BIC: HELADEF1822

Heimische Vogelwelt

Hör' mal, wer da zwitschert



Nicht nur Zugvögel bleiben in Bewegung, sondern auch so manch sesshafte Vogelart. Einige Vögel fliehen vor den Einflüssen der modernen Welt, andere entdecken das Stadtleben für sich. Unsere heimische Vogelwelt verändert sich stetig.

Text: Martin Weber

Der urbane Sanierungsboom der letzten Jahrzehnte bietet immer weniger Nistraum für **Spatzen**. Dadurch lässt sich der früher verbreitete **Sperling** immer seltener blicken.

Wenn das nasskalte Wetter Platz für mildere Temperaturen macht, werden die Gesänge vieler heimischer Vogelarten lauter und leidenschaftlicher. Kein Wunder, denn zahlreiche Männchen werben nun wieder stimmgewaltig um ihre Auserwählte. Dann braucht plötzliches Handygeklänge nicht unbedingt ein dringender Anruf zu sein – zumindest kein menschlicher. Viele Vogel Männchen imitieren bereits den so häufig erklingenden Ruf der kleinen Geräte; denn wer aus der Masse heraussticht, dem fliegen die Weibchen bevorzugt zu.

Forscher fanden schon zur Blütezeit des Handybooms heraus, dass insbesondere Rabenvögel wie Stare häufig das Klingeln eines Mobiltelefons als Strophe in ihre Brautgesänge einbauen. So hatten sich die Firmen wahrscheinlich den Begriff „Klingelton-Werbung“ nicht vorgestellt. Das lautstarke Liebesgesäusel verfehlt bis heute seine Wirkung nicht: Stare gehören zu den verbreitetsten Vogelarten in Europa, auch wenn man sie hierzulande immer seltener hört. Ihr Appetit auf Obst und Früchte macht sie bei Landwirten zum weniger gern gesehenen Gast.

Die Vogelwelt im Wandel

Natürliche Wanderrouten verschieben sich laufend, milde Winter oder verregnete Sommer ändern die Gewohnheiten der Luftbewohner. Wo früher die schrillen Rufe der Mauersegler durch die Häu-

Seit jeher schließen sich Vögel als Kulturfolger dem Menschen und seinen Städten an.

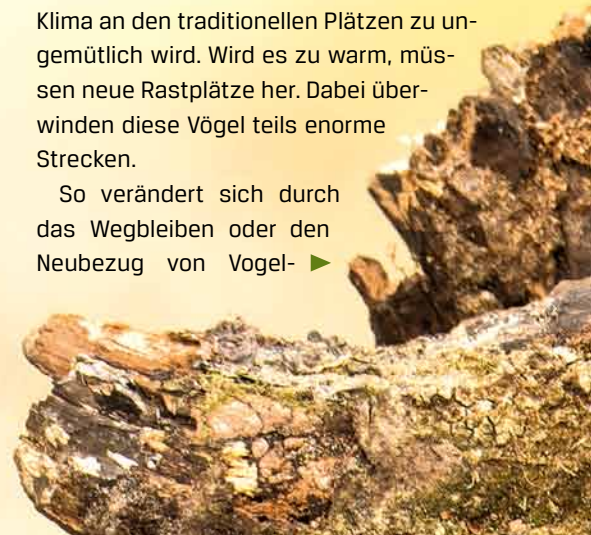
.....
serschluchten hallten, sind heute immer häufiger andere Vögel auf Wohnungssuche. Veränderte Architekturstile ziehen neue gefiederte Bewohner an. Von den Schwalbenvögeln bevorzugte, verwinkelte Dachnischen werden seltener, während die neue Sachlichkeit der Städte mit all den Flachdächern etwa Tauben anspricht. Seit jeher gibt es Kulturfolger unter den Vögeln, die sich der Besiedelung durch den Menschen anschließen und von dessen Nähe profitieren.

Anpassung ist nach wie vor eine wichtige Strategie der Natur, um Arten zu erhalten und neue zu entwickeln. Auf diese Weise entstanden die Vögel aus den spä-

ten Dinosauriern. Greift der Mensch durch allzu drastische Änderungen in die Vegetation ein, können viele Arten aber nicht so schnell reagieren, wie die Planieraupe den Umbau vorantreibt. Ein Sumpfbewohner muss sich neue Biotop suchen,

wenn seine heimischen Feuchtgebiete trocken gelegt werden, ebenso wie Zugvögel neue Rastplätze nutzen, wenn das Klima an den traditionellen Plätzen zu ungemütlich wird. Wird es zu warm, müssen neue Rastplätze her. Dabei überwinden diese Vögel teils enorme Strecken.

So verändert sich durch das Wegbleiben oder den Neubezug von Vogel- ►



Der **Habicht** zeigt sich immer häufiger in den Städten. Nahrung findet er bei der wachsenden Taubenpopulation genug. Er folgt dem Menschen erst seit kurzer Zeit.

Brutvogelverzeichnis ADEBAR



Der Atlas deutscher Brutvogelarten ADEBAR verzeichnet sämtliche Brutplätze, sowie die Anzahl der einzelnen Vogelarten und gibt somit Aufschluss über die Verbreitung jedes einzelnen Piepmatzes. Er ist ein Gemeinschaftswerk der **Stiftung Vogelwelt Deutschland** und dem **Dachverband Deutscher Avifaunisten**. Über

600.000 Datensätze wurden von **zehntausenden freiwilligen Helfern** in jahrelanger Arbeit ausgewertet – eine echte Mammutleistung!



Amseln haben sich erfolgreich in das Stadtleben eingefügt. Die Sanierung baufälliger Gebäude und traditioneller Bauernhöfe nehmen **Schleiereulen** Lebensraum. Auch die gut gemeinten **Windräder** vertreiben ganze Kolonien großer Brachvögel.

Wieder im Aufwind



Vor einem Jahrhundert war der **Seeadler** nahezu ausgerottet. Mittlerweile hat sich der Bestand in Deutschland auf knapp **600 Brutpaare** hochgerappelt. Weitreichende Schutzmaßnahmen und ein verändertes Bewusstsein machen es möglich. Mittlerweile gehört der majestätische Greifvogel in Norddeutschland zum festen Erscheinungsbild. **Bestandskontrollen und Untersuchungen** sind für ein Anhalten des Aufwärtstrends nötig.

arten nicht nur das Bild des Luftraums, sondern auch der Einfluss auf andere Tierarten. Fehlen die hungrigen Schnäbel, können sich viele ehemalige Beutetiere stark vermehren. Die Chancen stehen aber gut, dass sich dann neue Vogelarten ansiedeln oder die alten Bestände nach Wiederherstellung der Lebensräume zurückkehren. Begradigte Flüsse führen nach ihrer Renaturalisierung wieder vermehrt die alten Fischbestände, was Vögeln reichhaltige Nahrung am Ufer bietet.

Große Volkszählung

Die Erfassung aller aktuellen Brutplätze unserer heimischen Vogelwelt findet sich im Atlas Deutscher Brutvogelarten (ADEBAR) akribisch genau wieder. Das Projekt nahm die Zeit von mehr als 4.000 ehrenamtlichen Helfern in Anspruch, die gemeinsam über 600.000 Datensätze ausgewertet haben. Das Ergebnis ist den Aufwand wert: Mehr als vier Millionen Vogelreviere kamen auf diese Weise zum Vorschein. Der Atlas beantwortet auch die Frage nach den häufigsten Vertretern hier-

zulande: Buchfink und Amsel nehmen die meisten Brutplätze in Deutschland ein.

Christopher König vom Dachverband Deutscher Avifaunisten erklärt uns, dass dieses Vorhaben in seiner Form einmalig sei. Es erschließen sich dadurch deutlich bessere Möglichkeiten zur Messung der Dichte und Verbreitung einzelner Arten. Über das Internet werden alle Sichtungen erfasst und gebündelt. Das schafft einen exakten Überblick über Nistplätze, Kolonien und Wanderungen sesshafter Arten. König dazu: „ADEBAR wird über einige Jahre das Standardwerk bleiben“.

„Über die Webseite www.ornitho.de kann jeder Interessierte bei diesem Projekt mitmachen“, so König. Naturfreunde können hier nach dem sonntäglichen Spaziergang neu entdeckte Nistplätze eingeben und damit helfen, eventuelle Schutzmaßnahmen punktgenau koordinieren zu können. Dabei finden Vogelbeobachter auf den Webseiten obendrein noch Informationen über die gefiederten Gesellen.

Die wertvollen Daten dienen auch dem Austausch mit anderen Organisationen.

In Zusammenarbeit mit Verbänden anderer Ländern lassen sich sogar die Routen der Zugvögel präzise nachverfolgen. Christopher König: „Dafür gibt es Portale wie eurobirdportal.org, in denen die Landesverbände der Ornithologen ihre Beobachtungen zusammenfassen. Bei Zugvögeln lassen sich dadurch interessante Muster beobachten. Kraniche haben zum Beispiel eine neue Reiseroute über die Alpen gefunden. Solche Erkenntnisse werden im Zusammenschluss über das Internet ermöglicht“.

Abkühlung gesucht

Schwieriger gestaltet sich die Frage, ob der Atlas Deutscher Brutvogelarten bereits jetzt einen Trend für neue Kulturfolger oder -flüchter in Mitteleuropa verraten kann: „Man kann sehen, dass einige Vogelarten ihre Lebensräume durch Klimaveränderung wechseln. Der südeuropäische Bienenfresser rückt immer mehr in den Norden vor. Vogelarten, die es noch kälter lieben, ziehen sich in dagegen in höhere Gebirgsregionen zurück.“ Wer hierzulande den Bienenfresser beobachten möchte, sollte ab Sachsen-Anhalt in südlicher Richtung unterwegs sein. Dort haben sich die meisten Populationen dieses bunten Einwanderers gebildet.

Einige Arten wechseln durch Klimaveränderung ihre Lebensräume und ziehen gen Norden.

Darüber hinaus sind weitere Folgen vergangener Jahrzehnte deutlich spürbar: Umbrüche von Grünland, Austrocknung natürlicher Auen und verstärkte Industrialisierung der Landwirtschaft, als auch die Verwendung mittlerweile verbotener Umweltgifte wie DDT in den 70er Jahren sind heute noch für den Rückgang des Großen Brachvogels verantwortlich. Diese Art erhielt deshalb auch Einzug auf die Listen stark bedrohter Vogelarten in Europa. Noch lässt sich der Große Brachvogel allerdings gelegentlich in Norddeutschland blicken. Wenn Sie ihn sichten, hilft auch ihm ein Sichtungseintrag im Onlineverzeichnis, um präzisere Vogelschutzmaßnahmen einleiten zu können. 🐾

Bedrohte Arten in Deutschland



Rebhuhn

Seit Menschengedenken gehört das Rebhuhn in die Nähe des Menschen und seiner bewirtschafteten Felder. Durch die veränderten Bedingungen des Ackerbaus weicht der Bestand seit einiger Zeit stark zurück. Der Mangel an naturbelassenem Lebensraum führte zur Aufnahme auf die Liste der gefährdeten Vogelarten. Kalte, verregnete Sommer machen den Kolonien zusätzlich das Leben schwer. Inzwischen laufen die Schutzmaßnahmen für die ehemaligen Steppenbewohner weiter an.



Eisvogel

Sein buntes Gefieder ist sein Markenzeichen und lässt ihn beinahe wie einen Exoten wirken. Hinzu kommt sein spektakulärer Jagdstil, der ihn blitzschnell nach kleinen Fischen schnappen lässt. Schon seit den frühen 70er Jahren ist der Eisvogel Aushängeschild besonders geschützter Vögel. Möglicherweise verhalf ihm sein schillerndes Äußeres zur Erholung seiner Bestände. Trotzdem ist es noch ein weiter Weg, bis die Population wieder ein solides Maß vorweisen kann.



Zwerggans

Illegale Bejagung und schwindender Lebensraum machten aus der Zwerggans eine besonders bedrohte Art. Da sie den bejagten Blässgänsen zum Verwechseln ähnlich sieht, gerät sie oftmals vor die Flinten der Jäger. Heute versucht man intensiv, die gebliebenen Bestände zu vergrößern. Da die Gänse mit Peilsendern ausgestattet werden, können Tierschützer ihre Zugrouten erforschen. Sie setzen sogar Gleitflugzeuge ein, damit die Tiere ihr Ziel sicher erreichen. Im Web werden die Wanderwege nachgezeichnet.



Großer Brachvogel

Die Prognosen sehen für den Großen Brachvogel seit den 50er Jahren nicht rosig aus. Forscher gehen davon aus, dass der standorttreue Zugvogel bei einer weiter voranschreitenden Klimaveränderung in nördlichere Gefilde abziehen und hierzulande ein äußerst seltener Gast sein wird. Fest etablierte Brutkolonien in Schleswig-Holstein verschwanden auch durch die Errichtung von Windparks und durch die Austrocknung von Feuchtwiesen, in deren Boden er seinen langen Schnabel auf der Suche nach leckeren Weichtieren bohrt.

Service

Jungtierzeit in der Natur

Wilde Kinderstube

Im Frühling erwacht die Natur. Tierkinder aller Art wachsen heran. Während Waisen und verletzte Tiere Hilfe benötigen, brauchen alle anderen Jungtiere ihren natürlichen Lebensraum. Doch auch sie landen allzu oft in menschlicher Obhut.

Text: Frank Weber



Kein Grund zum Eingreifen:
Oft ist das **Muttertier**
näher, als man vermutet.

Umgang mit Findeltieren



Im Frühjahr beginnt die Jungtierzeit. Wer jetzt einen am Boden hockenden Jungvogel sieht, wartet am besten, ob die Eltern ihn versorgen. Ist das Tier in Gefahr, kann man es auf einen Ast setzen. Menschlicher Geruch stört die Elterntiere nicht. Diese stehen in Rufkontakt zu ihren Jungen und finden sie so wieder. Rehe und Feldhasen sehen nur kurz nach ihrem Nachwuchs. Besteht keine akute Gefahr, sollte das Jungtier am Fundort bleiben. Junge Eichhörnchen benötigen nur dann Hilfe, wenn sie verletzt sind oder nicht flüchten. In allen Fällen hilft ein Anruf bei einer Wildtierstation.



Der kleine **Feldhase** schwebte in Lebensgefahr und wurde in der Wildtierstation Hamburg aufgepäppelt. Im Normalfall sind Jungtiere am besten in der Natur bei ihren Eltern aufgehoben. Menschliche Obhut kann immer nur eine **Notlösung** sein.

Das braune Fellbündel sitzt am Straßenrand, die Augen fest verschlossen. Der kleine Körper zittert. Doch Auffallen bedeutet den sicheren Tod. Der Lärm der vorbeifahrenden Autos versetzt den Winzling in Schockstarre. Dann nähert sich ein Hund. Das Schicksal des drei Tage alten Hasen scheint besiegelt.

Jedes Jahr ereilt zahllose Wildtiere ein ähnliches Schicksal. In der Nähe des Menschen gibt es zwar viel Nahrung, aber auch Gefahren. Für ein junges Eichhörnchen oder ein Amselkücken ist die erste Begegnung mit Auto oder Hund oft auch die letzte. Wie gut, dass es Menschen gibt, die den Wildlingen das Leben retten. Doch nicht jedes Tier muss gerettet werden. Ständig gelangen Jungtiere in Menschenobhut, die keine Hilfe benötigen. Und so von ihren Eltern getrennt werden.

Natur statt Mensch

Ein Jungtier, das von Menschen aufgezogen wird, ist gegenüber seinen Artgenossen in der Regel im Nachteil. „Wildtiere sind an ihre Umwelt bestens angepasst und geben dieses Wissen an ihre Nach-

kommen weiter,“ erläutert Wildtierpfleger Timo Leuchtenberger. „Junge Wildtiere sollten von den Elterntieren aufgezogen werden. Nur wenn das nicht möglich ist, kann der Mensch eingreifen. Deswegen ist es wichtig, die Situation, in der man

„Junge Wildtiere sollten von ihren Eltern aufgezogen werden.“ *Timo Leuchtenberger*

ein Wildtier vorfindet, kompetent zu beurteilen. Und das kann häufig nur ein Fachmann.“ Einige Wildtiere unterstehen dem Jagdgesetz und dürfen der Natur nur im Notfall und kurzzeitig entnommen werden, müssen also wieder ausgewildert werden. Normalerweise entscheidet der zuständige Jäger darüber, ob man sie überhaupt mitnehmen darf.

Eltern auf der Lauer

Im Falle des Hasenwinzlings ist die Situation eindeutig: Er schwebt in akuter Lebensgefahr und benötigt Hilfe. Doch

was mache ich mit einem Jungtier, das bei mir im Garten sitzt? „Oft wird die Lage, in der sich ein Jungtier befindet, falsch eingeschätzt“, weiß Leuchtenberger. Insbesondere bei Jungvögeln, die gerade flügge werden, den sogenannten Ästlingen, ist es normal, dass die Elternvögel nicht direkt zu sehen sind. Die Kleinen erkunden ihre Umgebung und schulen ihre Flugfähigkeiten. Meistens sind die Vogel- eltern in der Nähe und haben ihren Nachwuchs von einem versteckten Platz aus im Auge. Wenn sie ständig in der unmittelbaren Nähe zu sehen wären, würde das die Aufmerksamkeit von Fressfeinden wie etwa Krähen auf sich ziehen. Ein klassischer Fall sind die Feldhasen, sogenannte Nestflüchter. Die Mutter kommt pro Tag nur rund dreimal zu ihren Jungen, um sie zu säugen. Den Rest der Zeit verlassen die Jungtiere sich auf ihre ausgezeichnete Tarnung. Wie junge Eichhörnchen erkunden sie aktiv ihre Umgebung.

Unser kleiner Feldhase hat es übrigens geschafft: Nach dem Anruf in der Wildtierstation wurde er erfolgreich aufgepäppelt und darf in Kürze wieder in die Freiheit. 🐾

Charakterhunde aus den bmt-Tierheimen

Reine Typsache

Welcher Hund passt zu mir?

Ob Bayer oder Brandenburger, unterschätzter Underdog oder ergreiflicher Geschäftsmann: Zu jedem Charakterkopf existiert ein passendes Gegenstück auf vier Pfoten.

Text: Frank Weber

Vor etwa 40 Millionen Jahren im Eozän nimmt eine unglaubliche Karriere ihren Anfang. Ein kleines, schleichkatzenähnliches, fleischfressendes Säugetier betritt die Erde. Und bringt ein gewaltiges Entwicklungspotential mit. Der Miacis ist der Urvater von Bär und Wolf und somit auch unserer Caniden. Vor wahrscheinlich 15.000 Jahren schafft es der erste Vierbeiner dann, sich ins Herz des Homo Sapiens zu schleichen. Aus diesen archaischen Anfängen heraus entwickelt sich über Jahrtausende eine einmalige Beziehung. Inzwischen hat der

Wolf sich zum Chihuahua gemeldet und sich menschlich anmutende Charakterzüge angeeignet.

Darüber, wann die Domestikation unserer vierbeinigen Freunde tatsächlich stattfand, scheiden sich die Geister. 14.000 Jahre alte Überreste eines Hundes stammen aus einem Grab bei Oberkassel, 12.000 Jahre alte, fossile Teile kleiner Hunderassen wurden im Vorderen Orient gefunden.

Wie auch immer, die Entwicklung des Hundes geht so eng mit der des Menschen einher, dass aus dem Großmutter-

Verschlinger nun ein Rotkäppchen-Versteher geworden ist. Charakterlich ähneln unsere Hunde viel eher Frauchen und Herrchen als dem wölfischen Stammvater. Was kein Wunder ist, da sich auch das Betätigungsfeld maßgeblich geändert hat. Die stundenlange Suche nach nicht zu wehrhaften Beutetieren wird durch den kurzen Dienstweg, einmal quer durch die Küche, ersetzt. Statt Innereien aus einem dampfenden Tierkadaver zu reißen, wartet der moderne Miacis-Nachfahre nun auf das Klicken des Dosendeckels.

Parallel mit dem Homo Sapiens hat die Gattung Canis Lupus einige ganz besondere Exemplare hervorgebracht. Viele von ihnen warten in unseren bmt-Tierheimen auf ihr menschliches Pendant, das sie versteht und ihnen eine Chance gibt. 🐾

Der mal mehr, mal weniger charmante Grantler, auch bayrischer Typ genannt

Hierbei handelt es sich häufig um Mitglieder der Terrier-Rassen. Sie neigen dazu, gelegentlich ihre schlechte Laune nach außen zu tragen, ebenso wie zum Jähzorn. Die Devise „my home is my castle“ wird vehement durchgesetzt und eine Freundschaft mit dem Briefträger kommt eher selten vor. Überhaupt ist er nicht der klassische „Bussi-Bussi“-Typ und zieht eine handfeste Rauferei jedem Prosecco vor. Allen Fremden steht er grundsätzlich skeptisch gegenüber. Es sei denn, einer hat leckere, wurstähnliche Geschenke mitgebracht. Doch mit bloßer Bestechung ist es nicht getan. Der Weg zum Herzen des Grantlers ist steinig. Aber am Ende wartet ein einmalig treues Herz auf die Mutigen.

Bumble, der mittelgroße weiß-graue Mioritic-Mischlingsrüde ist zwar kein Terrier, aber dennoch solch ein Vertreter. Seit Monaten wartet der Wuschel im Tierschutzhof Krevinghausen auf seine Menschen. Denen er es, das muss man zugeben, am Anfang womöglich nicht gerade leicht macht.

Typisch Grantler testet er seine Menschen auf Herz und Nieren, also auf ihre Verlässlichkeit. Hier sind robuste Naturen gefragt. Hat man aber erst einmal die Nuss geknackt und sich den Respekt und die Liebe eines Grantlers verdient, findet man den loyalsten und charmantesten Kumpel, den man sich nur wünschen kann. Hier erklärt sich, warum es „mehr oder weniger charmanter Grantler“ heißt: Zu seinen Menschen ist er es mehr, zu den anderen weniger. Eine ideale Verbindung, wenn der vierbeinige mit einem zweibeinigen Grantler zusammen lebt. Man ist sich ähnlich, versteht sich, respektiert sich, man lebt auf einer Wellenlänge. **Weitere Informationen zu Bumble: www.bmt-tierschutzhof.de**



Die offensive Bangbüx, auch der Angstbeißer genannt

Dieser Hundetyp ist auf den ersten Blick kein Sympathieträger, zumindest nicht für die Menschen, die er zu den von außen kommenden Bedrohungen zählt. Dazu rechnet er neben Autos, Mofas und Bussen, eben allem, was sich schnell bewegt, auch Kinder, ältere Menschen mit Hut und jede Art von unbekanntenen Personen. Dann reagieren die Vierbeiner so wie Tante Käthe, eine übervorsichtige, misstrauische Dame, wie sie viele in der Verwandtschaft haben: mit aggressivem Verhalten. Sie schimpft lautstark und ziemlich heftig. Wer es dann wagt, sich in ihrem näheren Dunstkreis zu bewegen, der lebt gefährlich. Ist Tantchen erst richtig in Rage, kann es bei Körperkontakt sogar zu Übergriffen kommen. Dabei ist sie zu den Menschen, die sie kennt und akzeptiert, das liebste Tantchen der Welt. Anstatt den Spazierstock zu schwingen, serviert sie leckeren Kaffee und Kuchen. Während wir über die Ursachen dieses ängstlich-aggressiven Verhaltens bei Tante Käthe nur mutmaßen können, liegt das beim Hund in der Regel an fehlenden Sozialkontakten in der Welpenzeit. Oft sind es Hütehunde, ob reinrassig oder Mischling, die ohne engen Kontakt zu Menschen aufgewachsen sind, die zu diesem Verhalten neigen.



So eine offensive Bangbüx ist Hündin Monja, die im Franziskus Tierheim in Hamburg auf ihre Menschen wartet. Ihre Welpenzeit hat sie in einem Tierheim in Rumänien verbracht. Ihr Zwinger ist ihr Reich, das sie gegen jeden Annäherungsversuch von Fremden Zähne zeigend verteidigt. Außerhalb der eigenen vier Wände hat die hübsche Monja immens dazu gelernt und macht bei konsequenter, ruhiger Führung alles brav mit. Hat sie einen Zweibeiner erst einmal ins Herz geschlossen, ist sie bemüht, alles richtig zu machen und ein liebenswertes Geschöpf. Eine treue und verwundbare Seele, die für ein glückliches Leben einen souveränen Menschen braucht, der ihr die Unsicherheit nimmt. **Weitere Informationen zu Monja:** www.franziskustierheim.de

Bekommt **Monja** Angst, reagiert sie lautstark und aggressiv. Sie braucht souveräne Menschen.





Oft verkannt: **Staffordshire Terrier Jacky** zählt zu den so genannten Listenhunden, hat aber ein äußerst sanftes Gemüt.

Der von der Gesellschaft diskriminierte Typ, auch das Schaf im Wolfspelz genannt

Ein Herz aus Gold, ein Ausbund an Menschenfreundlichkeit gepaart mit Toleranz, Humor und Kinderliebe – das sind die Charakterzüge dieses Typs. Eine ideale Mischung, wenn da nicht die Vorurteile wären. Die das genaue Gegenteil behaupten. Die klassischen Vertreter dieses Typus sind bei den Menschen die Tätowierten und bei den Hunden diejenigen, die auf der Rasseliste stehen. Auch wenn ihr Erscheinungsbild nicht jedem Vertrauen einflößt, können die Hunde im Gegensatz zum Menschen ihr Äußeres nicht beeinflussen. Was zählt, ist der Charakter. Der ist oft eher auf Gemütlichkeit ausgerichtet. Zumindest, was den häuslichen Bereich angeht. Man räkelt sich gerne auf dem Sofa, liebt reichhaltiges Essen und ausgiebige Ruhephasen. Hektik ist nicht angebracht und wenn der Briefträger kommt, bringt der sowieso meistens etwas Gutes mit. Man pflegt eine entspannte Lebenseinstellung, auch wenn man draußen schon mal Gas gibt.

Wie der Staffordshire Terrier Jacky aus dem Tierheim Köln-Dellbrück. Der kräftige Prachtkerl sieht aus, als wäre er ein Tattoo auf dem Oberarm von Promi-Tierschützer Ralf Seeger. Jacky hat das Herz am rechten Fleck, ist ein echter Menschenfreund. Seit vier Jahren wartet er schon auf seine Chance auf einen Platz an der Sofa-Sonne. An seinem Charakter kann es nun wirklich nicht liegen; sein Manko sind neben den gesetzlichen Auflagen für die Haltung dieser Rasse die Vorurteile gegenüber seiner Erscheinung.

Weitere Informationen zu Jacky: www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

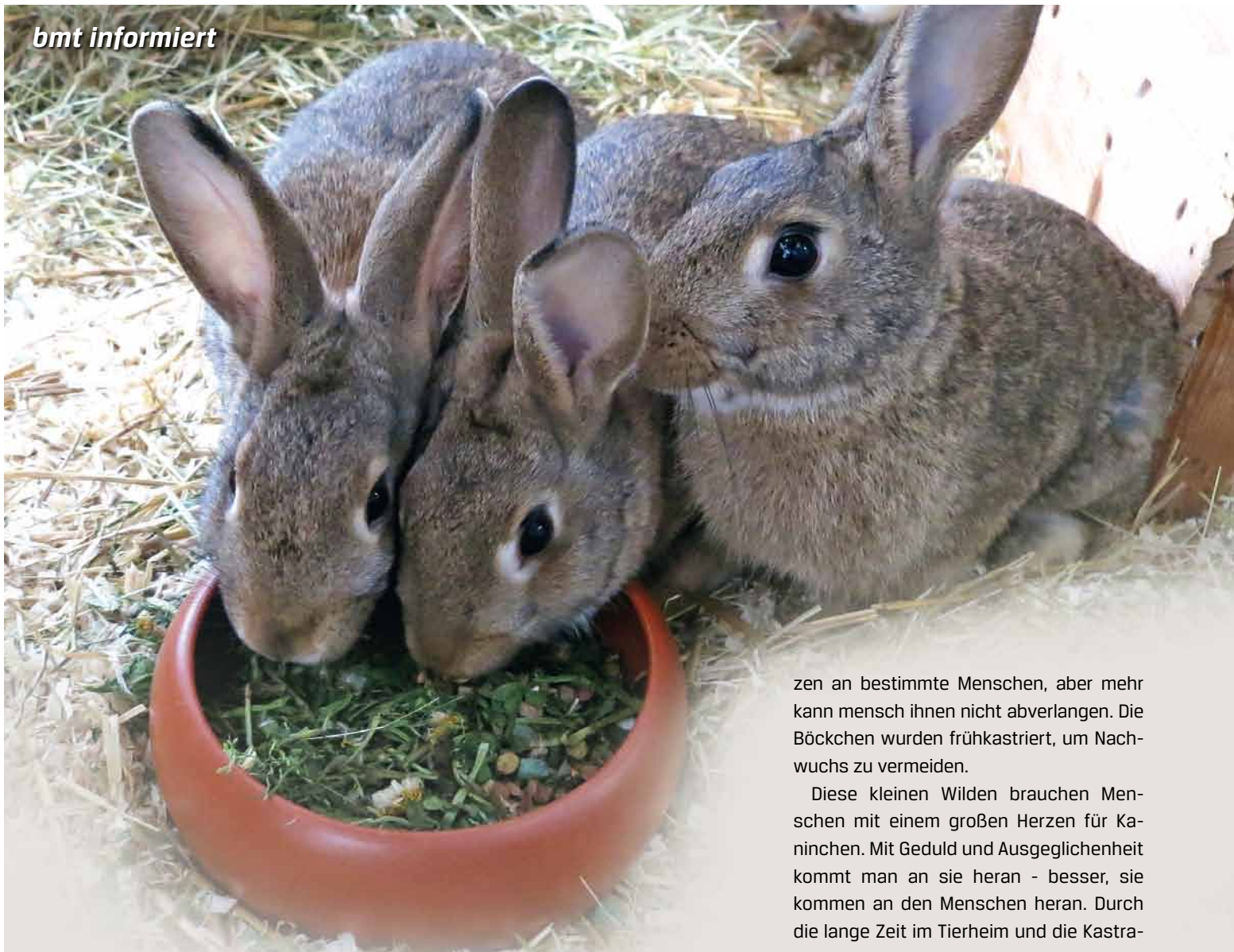


Der Workaholic, auch der Bankertyp und Bodyguard genannt

Die vierbeinigen Vertreter dieser Gattung ähneln oft unseren Zeitgenossen in der mittleren Management- und Führungsetage. Jeder, der nicht in der Chefetage sitzt, ist für sie ein Schaf. Häufig sind diese vierbeinigen, charakterstarken Leitwölfe deshalb unter den Hüte- und Schäferhunden zu finden. Während der Grantler einfach nur vor sich hin grantelt, will der Bankertyp nach oben kommen und neigt dazu, selbstbestimmt aktiv zu werden. Was er für sich beansprucht, verteidigt er so verbissen wie ein Banker seinen Bonus. Dabei ist er vereinnahmend, intelligent und leicht reizbar. Solche Typen hat man gerne zum Freund und ungern als Feind. Die Toleranzschwelle gegenüber Briefträgern zeigt sich entsprechend gering. Autorität ist für diese Charaktere kein altmodischer Wert; sie verlangen, mit Respekt behandelt zu werden – ganz besonders von den Schafen.



So wie Schäferhundmischlingsdame Luana, die in der Wau-Mau-Insel Kassel auf ein Zuhause mit engagierten Menschen wartet. Für diejenigen, die sie zu ihrem Rudel zählt, ist sie ein intelligenter und verlässlicher Begleiter. Sie würde keine Sekunde zögern, für ihre Menschen durchs Feuer zu gehen. Was sie dann doch von den zweibeinigen Managern unterscheidet. Arbeit ist ihr Lebenselixier – Luana braucht eine Aufgabe, in die sie sich mit ganzer Energie stürzen kann. Diese lernbegierigen Charaktere müssen körperlich und geistig gefordert werden, sonst suchen sie sich selbst eine Beschäftigung. Was gleichzeitig die Bankenkrise erklärt. Wie bei den Zweibeinern ist da der Sport das ideale Ventil, möglichst acht Stunden am Tag. Da sind auch gerne ein paar unbezahlte Überstunden mit drin. **Weitere Informationen zu Luana:** www.wau-mau-insel.de



Kaninchen im Franziskus Tierheim

Die jungen Wilden

Neue Tierheimbewohner bergen manchmal Überraschungen. Bei Riesenkaninchen Zadeh waren es gleich zwölf. Text: Angelika Knobloch

Der Tierheimalltag steckt voller Überraschungen. So entpuppt sich manch ein Routinefall als außergewöhnlich. Wie bei dem Anruf im letzten April: Ein Herr habe am Waldrand zwei Kaninchen in einem Karton gefunden. Kurz darauf stand er mit einem Umzugskarton vor uns. Darin hockten zwei Riesenkaninchen. Ein Paar, wie sich zeigte, das wir Abdullah und Zadeh taufte und im Außengehege unterbrachten. Wir waren heilfroh, dass Bock Abdullah bereits kastriert war.

Am 17. Mai 2015 bewegte sich plötzlich etwas im Außengehege. Als wir die Holzkiste darin anhoben, staunten wir nicht schlecht: Ein großer Haufen aus Heu, Stroh und Kaninchenfell, der sich bewegte. Kaninchenbabys! Tja, wer ist der Vater? Ab-

dullah konnte es nicht sein. Heute wissen wir, dass es ein zeugungsfreudiges Wildkaninchen war.

Abdullah und Zadeh waren recht entspannt, so konnten wir die Lütten direkt durchzählen: Es waren zwölf, eines ist schnell verstorben. Die restlichen elf wurden von ihrer Mutter und dem freundlichen Ziehvater hervorragend versorgt und erfreuen sich bester Gesundheit.

Richtig wild

Die Kleinen sind alle agouti, komplett wildfarben. Und sie besitzen Wildkaninchenblut. Kaninchen werden oft für heranwachsende Kinder adoptiert. Diese Lütten sind leider überhaupt nicht dafür geeignet. Sie gewöhnen sich wie wildgeborene Kat-

zen an bestimmte Menschen, aber mehr kann mensch ihnen nicht abverlangen. Die Böckchen wurden frühkastriert, um Nachwuchs zu vermeiden.

Diese kleinen Wilden brauchen Menschen mit einem großen Herzen für Kaninchen. Mit Geduld und Ausgeglichenheit kommt man an sie heran - besser, sie kommen an den Menschen heran. Durch die lange Zeit im Tierheim und die Kastration der Böckchen sind sie nicht mehr geeignet, ausgewildert zu werden. Alle sind topfit und freuen sich ihres Lebens. Mit täglich gedecktem Tisch: Trockenfutter, frisches Heu und Grünfutter satt.

Wir suchen für die hübschen Halbwildten Menschen, die ihnen viel Platz bieten und kein Kuschtier erwarten. Die Tiere sind neugierig und aufgeweckt, aber sehr vorsichtig. Wenn der Mensch ihnen Zeit lässt, Vertrauen zu fassen, wird er belohnt werden. Irgendwann. Und bis dahin kann er sich an ihrer Lebensfreude erfreuen. 🐾

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg

Lokstedter Grenzstr. 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34

bgdmt@t-online.de

Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37

info@franziskustierheim.de

IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99

BIC: HASPDEHHXXX

www.franziskustierheim.de

Notfälle im Katzenhaus Luttertal

Lücken im Lebenslauf

Fundkatzen geben uns häufig Rätsel auf. So auch Leo und Clara.

Text: Monika Boßmann

Bringen Tierfreunde eine Fundkatze zu uns, können wir über ihre Geschichte oft nur spekulieren. Wie bei zwei unserer aktuellen Bewohnern, die unter völlig verschiedenen Umständen zu uns gekommen sind.

Leo, der Riese

Anfang Januar rief eine Frau bei uns an, weil seit gut einer Woche eine riesige, rot-weiße Katze in ihrem Garten lebt. Niemand aus ihrer Nachbarschaft kannte die Katze oder wollte sie bei sich aufnehmen.

Bei minus 14 Grad konnte das Tier nicht draußen bleiben. So wurde es von der Finderin ins Katzenhaus gebracht. Wir erkannten schnell, dass es sich bei dem Riesen um einen etwa sechsjährigen, kastrierten Maine Coon-Kater handelt. Trotz seiner Größe ist er mit 13,5 Kilogramm viel zu dick. Leider ist Leo, wie wir ihn genannt haben, weder tätowiert, noch gechippt, so dass wir keinen Halter ausfindig machen konnten. Auf Aushänge hat sich bis heute niemand gemeldet. Doch wir können uns kaum vorstellen, dass niemand diesen total verschmutzten, liebenswerten Kater vermisst.

Clara in Not

Im Dezember 2015 wurde eine sehr scheue Katze in der Göttinger Tierklinik abgegeben, nachdem die Feuerwehr sie gerettet hat. Das Tier steckte in einem Kippfenster fest und wies im hinteren Bereich Lähmungserscheinungen auf, wie sie nach solchen Unfällen oft auftreten.

Da die Katze laut Chip auf das Katzenhaus registriert ist, hat die Klinik uns direkt kontaktiert. Wir haben Clara ein Jahr zuvor im Alter von sechs Monaten als reine Wohnungskatze zu einer Familie in die dritte Etage vermittelt.

Ein Anruf bei der Familie ergab, dass die Katze schon seit drei Monaten verschwunden war und sie das Tier nicht zurückhaben wollten. Wir nahmen das total verängstigte Tier wieder im Katzenhaus auf und erinnerten uns, wie zutraulich




Was Maine Coon **Leo** (oben) und die verschreckte **Clara** (unten) wohl schon alles erlebt haben?

Clara bei der Vermittlung war. Nunmehr schien sie ihr Vertrauen zu Menschen komplett verloren zu haben. Fauchend und schlagend ließ sie keinerlei Nähe zu. Dem Katzenhaus-Team und den ehrenamtlichen Helfern ist es in der Folgezeit glücklicherweise gelungen, das Vertrauen Stück für Stück zurückzugewinnen.

Clara wird von Tag zu Tag zutraulicher - sie lässt sich streicheln, schnurrt sogar gelegentlich dabei. Einzig ihr plötzliches Zurückschrecken ruft in Erinnerung, dass die Kleine schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht haben muss und noch ein wenig Zeit braucht. Zum Glück erholte sie sich auch von den Lähmungserscheinungen erstaunlich schnell und kann wieder ganz normal laufen.

Leider geht es nicht immer so glimpflich aus, wenn eine Katze im Kippfenster spalt stecken bleibt. Viele Katzenbesitzer sind sich dieser - nicht selten tödlich endenden - Gefahr für ihren Stubentiger gar nicht bewusst.

Offene Kippfenster sollten daher stets beaufsichtigt oder mit speziellen Gittern gesichert werden! 

Katzenhaus Luttertal

Luttertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832, Fax 0551 / 30 77 90 04
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBNKDEFFXXX
www.katzenhaus-luttertal.de

**Anspruchsvolle
Schönheit:**
Amazonen wollen
Platz zum Fliegen.



Exotische Gäste im Tierschutzzentrum Pfullingen

Jetzt wird es bunt!

Um sich von der Masse abzuheben, kann es vielen Tierhaltern gar nicht exotisch genug sein. Doch was, wenn die Tiere zu anspruchsvoll werden oder sie ihre Menschen gar überleben? Das Tierschutzzentrum Pfullingen beherbergt neben Hunden und Katzen auch Papageien und Reptilien.

Text: Timo Franzen



Ungewöhnliche Gäste: Das Tierschutzzentrum nimmt stets neue Arten auf, die die Pfleger vor neue Aufgaben und Herausforderungen stellen. Sogar zwei Rhesus-Makaken leben seit einigen Jahren auf dem Gelände. Neues Highlight sind die Papageien-Freiflugvolieren.

Was gehört in jedem Fall zu einem ordentlichen Piraten? Neben Holzbein, Augenklappe und einem laut ausgerufenem „Arrrr!“ natürlich ein exotischer Papagei auf der Schulter. Und Tätowierungen – die dürfen auch nicht fehlen! Was haben diese körperlichen Merkmale und der bunt gefiederte Gefährte gemeinsam? Der Pirat wird sie ein Leben lang nicht mehr los. Während er mit seinen Tätowierungen, dem Holzbein und der Augenklappe irgendwann tot oder lebendig über die Planken gehen wird, bleibt der Papagei mit hoher Wahrscheinlichkeit zurück. Nun gibt es in Piratenkreisen sicherlich einen Ehrenkodex, der besagt, dass der Papagei fortan auf einer anderen Schulter leben wird, oder er wird bei Gelegenheit einfach wieder in seiner Heimat freigelassen. Unter Nicht-Piraten wird die hohe Lebenserwartung der exotischen Vögel hingegen oft zum Problem oder dem des nächstgelegenen Tierheims.

Die Lust des Menschen, sich zu individualisieren und von der Masse abzuheben, macht inzwischen immer mehr Privathaushalte zu kleinen Exoten-Schauen. Beschränkt sich ein Halter auf eine bestimmte Gattung Haustier, ist die Haltung oft nicht schlecht und der verantwortungsvolle Tierbesitzer beschäftigt sich eingehend mit seinen Tieren und vor allem deren speziellen Bedürfnissen.

In vielen Fällen handelt es sich aber einfach darum, das eigene Ego aufzuwerten. Wer zu feige für eine Tätowierung ist, versucht es mit einem möglichst exotischen Haustier. Ohne die Bedürfnisse zu kennen, wird eingekauft – Hauptsache, es ist schön bunt oder besonders gefährlich, und man kann beweisen, was für ein Teufelskerl man doch ist. Arrrr!

Papageien können je nach Art 50 bis 80 Jahre alt, aber oft noch schneller lästig werden; sie verlangen tägliche Aufmerksamkeit, gutes Futter, machen Dreck und

ihrem Unmut auch mal durch stundenlange, laute Schreie Luft. Hingegen leiden exotische Reptilien still und vegetieren so lange in ihrem oft öden Terrarium vor sich hin, bis sie einfach einschlafen und nicht wieder aufwachen.

Exotischer geht es kaum

Bereits vor zehn Jahren sind bei der Gründung des Tierheims im Tierschutzzentrum Pfullingen Räume für Reptilien und Papageien geschaffen worden. Während der vorgesehene Papageien-Trakt viele Jahre für andere Tiere genutzt wurde, wurden die Terrarien schnell von den gängigsten Reptilien bevölkert. Sogar zwei grüne Leguane lebten einige Monate hier, bevor sie in eine hervorragende Privathaltung vermittelt wurden.

Sie stammten wie unsere Rhesusaffen Tiffy und Gismo aus schlechter Haltung. 2001 wurden die Makaken von einem Amtstierarzt in Tübingen zusammen ►



Ob Leopardgeckos (links), Grüne Leguane (oben) oder Bartagamen (rechts): Reptilien benötigen fachkundige Pflege. Leiden sie, können sie ihren Unmut nicht äußern.

mit zwei Stinktieren in einem Privathaushalt sichergestellt. Da sie für den Zoo vermeintlich zu langweilig waren und es aussichtslos war, sie in eine bestehende Gruppe Rhesusaffen zu integrieren, hat der bmt die Tiere übernommen. Zunächst kamen sie in Pflegestellen, im Frühjahr 2008 dann ins Tierschutzzentrum.

Die Bedürfnisse der Schönheiten

Seit Herbst 2015 ist nun auch der Papageien-Trakt in Betrieb. Dessen erste Bewohner, vier Amazonen und zwei Mohrenkopf-Papageien, haben wir von einem anderen Tierschutzverein übernommen. Immer häufiger müssen private Vereine sich um Papageien kümmern, die ihren Halter überfordert oder einfach überlebt haben. Die Versorgung solcher Vögel birgt große Probleme. Oft wurden die Tiere jenseits ihrer Bedürfnisse in Einzelhaft und kleinen Käfigen gehalten. Die Folge: Die Tiere haben sich selbst verstümmelt, rupfen sich die Federn aus, haben es verlernt,

zu fliegen oder reagieren aggressiv auf Artgenossen oder Menschen.

Ansturm von Anfragen

Inzwischen erreichen die Pfullinger Tierpfleger Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet von Haltern, die ihre Papageien abgeben wollen. Der Platz ist jedoch auch in den großen Freiflugvolieren begrenzt. Hinzu kommt ein immenser bürokratischer Aufwand, um den Bestimmungen des Natur- und Artenschutzrechts zu genügen. Allein der Umzug der sechs erwähnten Papageien von Hessen nach Baden-Württemberg füllt nahezu einen Aktenordner.

Die Vermittlung der Reptilien und Papageien ist schwierig. Als Tierschutzorganisation müssen wir im Sinne der Tiere handeln, eine artgerechte Haltung fordern. Außerdem muss das Umfeld stimmen, um Krankheits- und Urlaubsvertretung zu sichern. Auch die Erbfolge muss geklärt sein. Während Hunde, Katzen und Kaninchen eine überschaubare Lebenserwar-

tung haben, sind die Jahrzehnte, die ein Papagei oder eine Landschildkröte leben kann, eine andere Größenordnung. Schon die Vermittlung von Chinchillas mit einer Lebenserwartung von etwa 22 bis 25 Jahren stellt im Tierheim eine Herausforderung dar, weshalb auch in den meisten Tierheimen immer mehr dieser flauschigen und anspruchsvollen Tiere auf ein neues Zuhause warten. Also greifen Sie bitte nicht unüberlegt zu, wenn Sie sich in eine tierische Schönheit verlieben sollten. 🐾

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen

GSt: Tel. 07121 / 82 01 70

Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720

tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89

BIC: SOLADES1REU

www.bmt-tierschutzzentrum.de

Verantwortung zeigen: Augen auf beim Exotenkauf

Tierhaltung bedeutet, **Verantwortung** für ein fremdes Leben zu tragen. So auch bei der **Haltung exotischer Haustiere**. Interessierten Menschen möchten wir folgende Punkte ans Herz legen:

- Wenn Sie den Wunsch haben, ein außergewöhnliches Tier zu halten, **informieren Sie sich vorab** eingehend über die Bedürfnisse dieser Art. Insbesondere über die Bedingungen an das notwendige Haltungsklima, Futter, Licht, aber auch über die Lebenserwartung. Kaufen Sie **Fachliteratur** und befragen Sie Experten; es reicht nicht, sich kurz den entsprechenden Wikipedia-Eintrag durchzulesen!
- Schaffen Sie **ideale Haltungsbedingungen**. Seien Sie ehrlich zu sich selbst. Die Haltung eines grünen Leguans oder eines Pärchens Amazonen ist in der Zweizimmerwohnung nicht möglich!
- Beschränken Sie sich auf eine Art, dafür halten Sie diese aber ihren **natürlichen Bedürfnissen** entsprechend.
- Klären Sie, wer sich ausreichend um die Tiere kümmert, wenn Sie verhindert sind. Die Nachbarin, die Ihre Blumen gießt, ist vielleicht nicht willens oder in der Lage, Terrarientiere **umfassend und artgerecht** zu versorgen.
- Nehmen Sie sich bei der Suche **Zeit** und übernehmen Sie Tiere von Nothilfevereinen oder Tierheimen – unterstützen Sie **NICHT** den Verkauf lebender Tiere im Zoofachhandel oder auf Tierbörsen!
- Stellen Sie Ihr Verlangen nach einem extravaganten Haustier nicht über die **Bedürfnisse der Tiere!** Ein Lebewesen ist kein Accessoire, das man auf dem Flohmarkt verkauft oder einfach weiter verschenkt, wenn man sich daran sattgesehen hat.



Minischweine:
Ungewöhnliche Gäste
im Hundehaus.





Luke und Felix haben noch ein ganzes Schweineleben vor sich. Sie sind fünf und zehn Monate alt und haben in Köln-Dellbrück einen Platz zum Altwerden gesucht und schließlich gefunden. Schweine haben eine Lebenserwartung von rund 15 Jahren. Ihre Pflege ist anspruchsvoll.

Minipigs im Tierheim Köln-Dellbrück

Neues Heim für zwei Ausbrecher-Profis

Ständig haben die Schweine Luke und Felix ihren Besitzer auf Trab gehalten. Vor allem mit ihren ständigen Ausbruchsversuchen. Nun haben sie ein neues Zuhause gefunden und dürfen dort nach Herzenslust graben und wühlen.

Text: Nina Ernst

Luke und Felix haben einige Wochen lang ganz schön für Aufregung gesorgt. Sie waren das Thema von mehreren Zeitungsartikeln und sogar ein Fernsehteam kam vorbei, um über die beiden zu berichten. Auch so manch ein Besucher hat nicht schlecht gestaunt, beim Gang durch das Hundehaus im Tierheim Köln-Dellbrück ganz unvermittelt zwei Schweine zu entdecken.

Doch trotz allem Wirbel und dem lokalen Bekanntheitsgrad war es kein Leichtes, die Minipigs zu vermitteln. Schließlich stellen sie hohe Pflegeansprüche und sind zudem meldepflichtig.

Intelligent und neugierig

Wie ihre großen Verwandten sind auch die kleinbleibenden Schweine sehr intelligent und neugierig. Sie graben und wühlen gerne im Boden und nehmen ihre Umgebung ganz genau in Augenschein.

Einen gepflegten Vorgarten gestalten die Tiere innerhalb kürzester Zeit komplett um. Eine Etagenwohnung ist daher für Minipigs kein angemessenes Zuhause. Selbst wenn viele dieser reinlichen Tiere wie Felix und Luke zuverlässig das Katzenklo benutzen.

Touren durch die Nachbarschaft

Ihr ständiges Wühlen war auch der Abgabegrund für die beiden Minipigs, die noch nicht einmal ein Jahr alt sind. Trotz großem Platzangebot brachen sie bei ihrem Besitzer immer wieder aus und schafften es, sich unter dem Zaun her zu buddeln. Also zogen sie Anfang Januar ins Tierheim Köln-Dellbrück. Obwohl die kleinen Schweine sofort durch ihr putziges Aussehen bestechen, hat es rund zwei Monate gedauert, bis sie endlich in ein neues, artgerechtes Zuhause in der Eifel umziehen durften.

Doch das Warten hat sich gelohnt: Luke und Felix haben nun wieder ganz viel Platz zum Wühlen und fühlen sich saugut. Die neuen Halter haben wochenlang alles hergerichtet, um den Ansprüchen der Minipigs gerecht zu werden. Sie haben einen alten Schweinestall auf dem Gelände auf Vordermann gebracht, eine Rotlichtlampe eingesetzt und natürlich die Umzäunung auf Ausbruchsicherheit überprüft. Dort genießen die beiden nun ihr Schweineleben in vollen Zügen. 🐾

Tierheim Köln-Dellbrück

Iddelfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26

tierheim-dellbrueck@gmx.de

IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06

BIC: GENODE1CGN

www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Langzeitbewohner der Wau-Mau-Insel

Gesucht

Katzenfreundliches Zuhause für Pirata



Pirata ist eine traumhafte Katze: verschmust, aber mit Charakter. Ein liebenswerter Schelm, der bereits seit vier Jahren im Tierheim in Kassel lebt. Dort wartet Pirata auf Menschen, die alleine ihr gehören.

Text: Claudia Bioly

NAME: Pirata

RASSE: Europäisch Kurzhaar

GEBURTSTAG: 10.04.2010

IM TIERHEIM SEIT: 08.01.2012

ABGABEGRUND: Pirata hat eine Allergie

KOSENAMEN: Haudegen (wenn ihr das Streicheln zu viel wird), Elster (klaut gerne), Donnerblitz (wenn sie mal wieder schnell wie ein Pfeil um die Ecke rennt), Schwester Hildegard (als Stationskatze braucht man schon besondere Namen)

CHARAKTER: Eigentlich ist Pirata eine Traumkatze, doch mit den typischen Eigenschaften einer Charakterkatze. Sie ist menschenbezogen und verschmust, aber den Zeitpunkt zum Kuseln möchte sie selbst bestimmen. Seit vier Jahren wartet sie darauf, ihre ganz persönli-

chen Menschen um die kratzbürstige Pfote zu wickeln. Allerhöchste Zeit, dass ihr Wunsch endlich Wirklichkeit wird


EIGENART: Legt sich gerne wie zur Statue erstarrt ins Regal, so dass es zuweilen etwas länger braucht, bis Pirata von den Tierpflegern entdeckt wird

BESONDERES MERKMAL: Schwarzer Fleck auf rosa Näschen

GESUNDHEITLICHES: Leider hat Pirata eine Futtermittelallergie und darf ausschließlich ihr Spezial-Trockenfutter fressen. Sonst kratzt sie sich blutig. Vermittlung daher nur in Wohnungshaltung

LIEBLINGSBESCHÄFTIGUNG: Schlafen, dösen, fressen

ABNEIGUNGEN: Artgenossen, aufdringliche Besucher

LEBENS MOTTO: Es gibt kein Gestern und kein Morgen, sondern nur den Augenblick! 

Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

tierheim@wau-mau-insel.de

IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00

BIC: HELADEF1KAS

www.wau-mau-insel.de

Tierschutzhof Krevinghausen

Bad Essener Str. 39, 49143 Bissendorf
Tel. 05402 / 97 90 961

www.bmt-tierschutzhof.de

Preisübergabe im Elisabethenhof

Kinder schützen Tiere und die Natur

Der Elisabethenhof übergibt bereits zum 17. Mal den Tierschutzpreis der Ehepaar-Quade-Stiftung. Text: Tierheim Elisabethenhof

Stolze Gesichter gab es am 06.02. und 20.02. bei den Preisübergaben. Seit 1999 schreibt das Tierheim Elisabethenhof jährlich den Kinder- und Jugendtierschutzpreis der Ehepaar-Quade-Stiftung in Hessen aus. Gewinner der Ausschreibung im Jahr 2015 waren die Jugendgruppe des NABU Bingenheim sowie die Naturscouts des BUND in Rosbach-Rodheim, die je mit 1.000 Euro Preisgeld für ihren Einsatz im Tierschutz ausgezeichnet wurden.

Beide Gruppen setzen sich für Wildtiere ein. So betreute die Kindergruppe des NABU das vergangene Jahr rund 60 Nistkästen. Dazu gehörte deren Reinigung samt Kontrolle. Hier ließen sich neben brütenden Vögeln weitere Mieter beobachten: Wespen, Hornissen, sogar Mäuse. Das Einsammeln von Müll auf ihren Naturtouren ist für die Kids Ehrensache.



Übergabe des Kinder- und Jugendtierschutzpreises. Gratulation für so viel Einsatz!

Die preisgekrönten Naturscouts besuchten allerhand Einrichtungen und Vorträge, um mehr über Tiere zu erfahren. Etwa über Wildkatzen, Bienen, Igel und Pferde. Sie sammelten Amphibien an einem Schutzzaun ein und brachten sie sicher über die Straße.

Wir freuen uns über so viel Engagement und gratulieren den Gewinnern ganz herzlich! Auch für das Jahr 2016 wird der Preis an hessische Kinder und Jugendliche vergeben. Ob Gruppe, Schulklasse oder Einzelperson: Bis zum 15.12. kann sich jeder zwischen 0 und 18 Jahren bewerben, der sich im besonderen Maße für den Tierschutz engagiert. Die schriftliche

Bewerbung (per E-Mail oder Brief) an den Elisabethenhof muss eine kurze Beschreibung des Einsatzes, Projektes oder der Aktion beinhalten, gerne mit Fotos. Je aussagekräftiger, desto besser! 🐾

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt.: & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

Vorträge und Seminare im Elisabethenhof

Unsere Seminar- und Vortragsreihe geht nun bereits ins dritte Jahr. Jeder Wissbegierige, ob aus beruflichem oder privatem Interesse, ist herzlich willkommen! Wieder haben wir für unsere Veranstaltungen namhafte Dozenten gewinnen können, die über spannende Themen berichten. Die Seminare über Hunde sind vom Internationalen Verband der Hundetrainer e.V. anerkannt. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

Dr. Udo Gansloßer, Privatdozent für Zoologie und Hundexperte, ist 2016 an drei Terminen zu Gast: **15.03.2016 „Hunde, die bellen, beißen doch“**, **10.05.2016 „Kastration –Pro und Contra“** und am **11.10.2016 „Lug und Trug auch bei Hunden?“**.

Christine Hauschild, Verhaltensberaterin für Katzen, zeigt in ihrem Abendvortrag am **01.04.2016** allen Interessierten **„Clickertraining für Katzen: Tricks & mehr“**. Am nächsten Tag, am **02.04.2016**, folgt das Tagesseminar **„Katzenzusammenführung – für einen gelungenen Start in ein gemeinsames Leben“**.

Für alle, die sich für das **„Mantrailing“** interessieren, findet am **02.10.2016** ein Schnuppertag (auch Plätze mit Hund) in Theorie und Praxis der tierischen Personensuche statt.

„Wenn Hunde zur Gefahr werden“ lautet das Thema von **Frau Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen** im Tagestheorieseminar am **30.10.2016**. Sie ist Fachtierärztin für Verhaltenskunde.

Details zu den Seminaren und das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage.



Wirbel um Reptilienauffangstation in Bayern

Hilfe für Echse, Schlange & Co.

Reptilien sind anspruchsvolle Zeitgenossen. Deshalb macht sich die Auffangstation in München für die Exoten stark.

Text: Rolf Bergmann, Nina Ernst

Es war ein bitteres Weihnachtsgeschenk für die Münchner Reptilienauffangstation: Pünktlich zu den Feiertagen im Dezember änderte der Bayerische Landtag seine Meinung bezüglich des geplanten Neubaus für den Verein.

Raum für Exoten

Die Auffangstation für Reptilien München e.V. nimmt konfiszierte, ungewollte und herrenlos aufgefundene Reptilien und Amphibien auf. Durchschnittlich rund 1.200 Tiere im Jahr. Diese werden von Experten in Räumlichkeiten der Ludwig-Maximilians-Universität versorgt. Bereits seit Jahren kämpft der Reptilienschützer und Stationsleiter Dr. Markus Baur für den Bau einer neuen, modernen Auffangstation. Die derzeit genutzten Räumlichkeiten, die der Verein seit Jahren von der Münchner Universität zur Verfügung gestellt bekommt, sind marode und für die Haltung von exotischen, teils gefährlichen Tieren kaum geeignet. Schließlich muss die Station nicht nur den Bedürfnissen ihrer anspruchsvollen Pfleglinge gerecht werden, sondern auch einer Vielzahl an gesetzlichen Bestimmungen nachkommen. Zum Tierschutz ebenso wie zur Sicherheit. Außerdem sollen die Räumlichkeiten in absehbarer Zeit wegen Eigenbedarf geräumt und an die Universität zurückgegeben werden.

Deshalb hat die Politik das Konzept einer neuen Auffangstation zunächst begrüßt. Ursprünglich war vorgesehen, dass der Freistaat Bayern sich maßgeblich an der Finanzierung beteiligen sollte. Der Verein hat entsprechende Schritte zur Realisierung des Projekts in die Wege geleitet. Nach monatelangen Verhand-



Dieser **Leopardgecko** lebt in Deutschlands größter Auffangstationen für Exoten in München.

lungen wurde schließlich bekannt, dass eine für 2016 in Aussicht gestellte Initiativförderung nun doch nicht kommen soll. Für die Station ein herber Rückschlag.

Mit einer Petition will die Reptilienstation die Politik nun zum Einlenken bewegen. Die im Bündnis Bayerischer Tierrechtsorganisationen zusammenarbeitenden Vereine, darunter auch die Geschäftsstelle Bayern des bmt, haben ebenso großes Interesse am funktionierenden Fortbestand der Auffangstation. An wen sollte man sich sonst wenden, wenn Rat und Hilfe bei der Unterbringung von Exoten benötigt werden!

Rechtlicher Rahmen

Schließlich stellen die Pfleglinge hohe Ansprüche, die Halter schnell überfordern, obwohl viele Exoten für jedermann erhältlich sind. Etwa auf Börsen, deren Handel mit Tieren Leitlinien reglementieren. Hier sieht Dr. Markus Baur Handlungsbedarf seitens der Politik: „Die so genannten Börsen-Leitlinien sind als zahnloser Tiger zu betrachten. Ihnen fehlt die Rechtsverbindlichkeit. Sie haben lediglich Anleitungscharakter, deren Inhalte nur schwer eingeklagt und nachdrücklich durchgesetzt werden können.“

Nachdem 2014 das Säugetiergutachten überarbeitet wurde, fordert Baur nun eine Novellierung des Gutachtens zur Reptilienhaltung. Das stammt aus dem Jahr 1997. Er begrüßt, dass ein Nachweis der Tierhalterfachkunde, die das Tierschutzgesetz fordert, aber unzureichend definiert, diskutiert wird. „Außerdem wird ein Verbot von Tierabteilungen in Baumärkten und Gartencentern zu Recht gefordert“, so Baur.

Eine neue Studie der Bundesregierung soll den Handlungsbedarf hinsichtlich der Exotenhaltung klären. Baur dazu: „Es bleibt zu hoffen, dass die Entscheidungsfindung hier auf wissenschaftlichem Niveau, fernab von Lobby und vorgefertigten Meinungen erfolgt.“ Baur wünscht sich außerdem, dass genügend Etats für die fachgerechte Unterbringung exotischer Tiere zur Verfügung stehen. 🐾

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13

lv-bayern@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02

BIC: PBNKDEFFXXX

www.bmt-bayern.de



Ein Biss der **Bambusotter** ist schmerzhaft und keine Seltenheit. Sie ist kein Tier für Anfänger.



Das **Pantherchamäleon** ist ebenso faszinierend und schön wie anspruchsvoll.


Notfälle in der Arche Noah

Blind, aber liebenswert

Kranke Katzen haben es in der Vermittlung nicht leicht, die Besucherherzen zu erobern. Dabei besitzen unsere beiden Notfälle jede Menge Charme. Text: Sabine Löwenstrom

Schwarz, blind und taub: Unsere Morle bringt die schlechtesten Voraussetzungen für eine Vermittlung mit. Doch damit leider nicht genug: Die Achtjährige hat zudem Nierenprobleme und ein schwaches Herz. Dagegen bekommt sie Medikamente, die sie sehr gut verträgt. Sie lebt bei uns in einer Gruppe von Artgenossen, die ebenfalls nierenkrank sind und wie sie ein spezielles Nierendiätfutter benötigen. Ein sanftes Kätzchen ist Morle, sehr anschmiegsam und menschenbezogen, mit ihrem Charme einfach unwiderstehlich. Unsere Morle möchte gerne ihre alten Tage als Wohnungskatze verbringen. Bei Menschen, die geduldig sind und Zeit für jede Menge Zuneigung haben.

Schmusetiger mit Handicap

Auch Rosi hat es in der Vermittlung nicht leicht. Sie ist kein Jungspund mehr und etwa 2001 geboren. Wie Morle ist sie blind, kann aber hören. Rosi hat ebenfalls Probleme mit Nieren und Herz, die wir mit Medikamenten behandeln. Rosi und Morle leben zusammen in einer Katzensgruppe im Tierheim und vertragen sich ganz prima. Die beiden wurden im letzten Jahr als Fundtiere bei uns abgegeben. Deshalb wissen wir leider nichts über ihre Vergangenheit. Trotz ihrer Handicaps wünschen auch diese beiden Katzen sich einen schönen Alterswohnsitz. Blinde Katzen fühlen sich am sichersten in einer ruhigen, konstanten Umgebung, in der sie sich nicht ständig neu orientieren müssen. Für Spiele, Beschäftigung und Streicheleinheiten sind sie aber trotz ihrer Beeinträchtigung zu begeistern. Wir würden uns freuen, wenn Sie Morle und Rosi bei uns besuchen würden und zeigen Ihnen gerne, wie lieb und verschmust die beiden sind. 



Wer möchte unsere blinden Katzen Rosi und Morle bei sich aufnehmen?




Sonnenschein und Frischluft: Unsere Einzelkatzen bekommen neue Gehege.

Neuer Katzensauslauf für Brinkum

Raus in die Sonne

Bald kommt der Frühling und unsere Stubentiger möchten sich die Sonne auf den Pelz scheinen lassen. Das gilt auch für unsere Einzelkatzen, die bislang nicht hinaus konnten. Sie sind alleine untergebracht, weil sie krank sind oder sich nicht mit Artgenossen vertragen. Diese Samtpfoten werden anders als die in den Gemeinschaftsräumen kaum von den Besuchern wahrgenommen und bleiben somit oft längere Zeit bei uns. Deshalb wollen wir den Einzelkatzen nun mehr Abwechslung und Komfort während ihres Tierheimaufenthaltes bieten, in Form von je einem kleinen Auslauf. Dafür müssen Zäune aufgestellt, Bodenplatten

gegossen und Katzenklappen eingesetzt werden. Bei diesem Projekt würden uns sehr über Ihre Unterstützung freuen. Die Samtpfoten und das Arche-Noah-Team bedanken sich bei allen Spendern. 

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum

GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16

Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71

th-arche-noah@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57

BIC: BRLADE21SYK

www.tierheim-arche-noah.de



Tiere machen glücklich. Die Bewohner des Pflegeheims können den nächsten Hundebesuch kaum erwarten. Auch Hund Clyde (oben) freut sich über die Aufmerksamkeit samt Leckerlis.

Wie das Tierheim Hage Senioren beglückt

Hundebesuch im Altenheim

Das Tierheim Hage setzt sich nicht nur für seine Vierbeiner ein. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter schenken auch alten Menschen Glück. Mit Hundebesuchen im Pflegeheim. Text: Ursula Sottmeier, Nina Ernst

Sobald Lotti und Mieke den Raum betreten, herrscht große Freude. Die beiden sind ebenso aufgeregt wie ihre Gastgeber, die sie begrüßen und bewirten. Für die Ehrengäste ist ein eigener Raum reserviert. Lotti und Mieke sind die Hunde einer ehrenamtlichen Helferin des Tierheims Hage. Sie sind nur zwei von vielen vierbeinigen Besuchern, die den Alltag im Pflegeheim der AWO Norden regelmäßig versüßen. Sind die Vierbeiner zu Gast, entsteht sofort eine gesellige Runde, in der geplaudert, von Tieren erzählt und viel gelacht wird.

Die AWO in Norden fragte uns vor einiger Zeit, ob wir den Bewohnern Besuche mit Hunden abstatten würden. Wir waren sofort dabei. Schließlich hatten wir damit schon in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht, etwa bei unseren jährlichen Weihnachtsbesuchen im Pflegeheim Helenenstift. Unsere Ehrenamtlichen waren ebenso begeistert und haben direkt Besuche mit ihren eigenen Hunden organisiert. Auch Tierheimleiterin Maren Molle macht bei der Aktion mit, so

dass die Besuche im Wechsel einmal im Monat stattfinden.

Für Clyde sind diese Ausflüge längst angenehme Routine. Bei der AWO kennt er sich aus und bewegt sich sehr gelassen. Natürlich nicht, ohne sich von allen Personen einen Leckerbissen abzuholen. Dafür, dass er auf seinen drei Beinen nicht lange stehen kann, hat man hier Verständnis. Auch wenn manch ein Bewohner es sehr bedauert, dass der große Rüde nicht zum Kuscheln auf dem Schoß sitzen kann. Das muss warten bis zum nächsten Besuch von Tierheimleiterin Molle mit ihren Dackeln, die sich sogar manchmal auf den Arm nehmen lassen. Solch intensive Besuche mit Körperkontakt mag nicht jeder Hund. Nur entspannte Gemüter dürfen mit.

Therapie auf vier Pfoten

Frau Sparenborg plant die tierischen Besuche seitens der AWO, reserviert die Räumlichkeiten im Haus und spricht mit potentiellen Teilnehmern unter den Bewohnern. Sie ist begeistert von der Wirkung der Hunde auf die Senioren. Demenz-

krankte, die wochenlang nicht sprachen, erzählen plötzlich von ihrem ehemaligen Hund, wenn sie die Vierbeiner sehen. Die Erinnerung kehrt mit einem Mal zurück. Viele genießen den Körperkontakt zu den Tieren und sind glücklich, wenn diese ein Leckerli von ihnen annehmen. Nur wenn die Hunde wieder gehen müssen, werden einige Senioren wehmütig und können sich nur schwer trennen. Aber der nächste Besuch kommt bestimmt. Und wird schon freudig erwartet. 🐾

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11, 26524 Hage
Tel. 04938 / 425

tierheim-hage@t-online.de

IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00

BIC: GENODEF1MAR

www.tierheim-hage.de



Frank Weber

Alles wau-wau, oder was?

Wer ständig mit Menschen und Hunden zu tun hat, für den sind die Ähnlichkeiten zwischen beiden Spezies unübersehbar. Wir entstammen offensichtlich denselben Wurzeln; bildlich gesprochen teilen wir uns einen Stammbaum. Lediglich die Erscheinungsformen verändern sich.

Aus dem steinzeitlichen Höhlenbewohner entwickelte sich der gemeine Stadtmensch ebenso wie der wölfische Nahrungskonkurrent von einst zum Dackel von Hausmeister Krause mutierte. Das Besondere am Zusammenleben unserer beiden Spezies ist es, dass man sich blind vertrauen muss. Dazu besitzen wir eine gemeinsame Sprache, die gattungsübergreifend verstanden wird. Eigentlich. Und die ist weder besonders geheimnisvoll, noch schwer zu erlernen. Das Zauberwort heißt Körpersprache.

Wink mit dem Zaunpfahl

Steht mein vierbeiniger Freund freudig schwänzelnd neben mir, blickt in seinen leeren Napf und sabbert, muss ich nicht den Pawlowschen Versuch kennen, um seine Gedanken zu erraten. Das Tier hat Hunger. Springt er freudig erregt mit seiner Leine im Maul herum, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass er raus muss. Hat meine Terrierhündin Luise Durst, geht sie in die Küche und starrt auffordernd den Wasserhahn an. Verspürt mein Rehpinscher Sui Lust auf ein kleines Spielchen, kommt sie mit ihrem roten Lieblingsball angesaut. Findet Bulldogge Otmar, dass es an der Zeit wäre, sein Hundebett auszuschütteln, nimmt er Blickkontakt mit mir auf. Stumm mit dem Schwanz wedelnd weigert er sich standhaft, seine Lagerstatt aufzusuchen. Bis ich seiner unmissverständlichen Anforderung Folge leiste. Da sag` noch einer, Hunde könnten nicht sprechen! Natürlich können sie das; wir Zweibeiner müssen nur lernen, ihre Zeichen zu erkennen. Und da haben die Vierbeiner uns einiges voraus. Sie sind sogar die unangefochtenen Meister der Interpretation der humanen Körpersprache.

Wie bitte?

Wie das mit der Kommunikation so ist, hat sie ihre Tücken. Auch zwischen Mensch und Hund. Missverständnisse sind vorprogrammiert. Was für alle Beteiligten massive Folgen nach sich ziehen kann. Die Endstation für die Opfer der menschlich-tierischen Sprachverwirrung ist viel zu oft das Tierheim. Dabei könn-

ten im Vorfeld wesentliche Irritationen zwischen Zwei- und Vierbeinern vorgebeugt werden. Was von der menschlichen Seite oft als inakzeptables Verhalten interpretiert wird, ist aus der Sicht eines Vierbeiners ein unmissverständlicher Ausdruck hündisch ernst gemeinten Protestes. Hunde sind zwar mit Sicherheit die nachsichtigste Spezies, die dem Menschen Gefolgschaft leistet, doch auch die Duldsamkeit des langmütigsten Schwanzwedlers stößt irgendwann an ihre Grenzen. Und wenn Lumpi die Schnauze richtig voll hat, geht er kompromisslos zur Sache. Da werden

minutenschnell Wohnungseinrichtungen dem Erdboden gleich gemacht, eingeschworene Hausgemeinschaften entwickeln sich zu Krisengebieten und der naive Welpenbesitzer wird praktisch über Nacht via Schlafentzug zum zitternden Nervenbündel. Dabei ist Lumpi an sich relativ einfach strukturiert. Mensch braucht da nicht unbedingt einen Doktor in Verhaltensbiologie, um zu entschlüsseln, warum der treue Freund des Menschen sich zu bestimmten Anlässen wie eine vierbeinige Terrorbrigade gebärdet.



Angst auf Befehl

Schon wenn Frauchen Lumpi mit fiepsender, hoher Stimme zu sich ruft, entsteht das erste Missverständnis. Denn in der Hundesprache fordert sie ihn mit dieser Stimmlage zum Spiel auf. Bekommt ein ängstlicher Vierbeiner ständig verbalen Trost, erzieht man ihn automatisch zum Angsthasen. Die Worte, die ihn beruhigen sollen, fasst er in seiner Sprache als Lob für sein Verhalten auf. Und als ausgesprochener Opportunist macht Lumpi immer das, wofür er Lob und Bestätigung bekommt: „Wenn Frauchen nett zu mir ist, wenn ich ängstlich bin, na bitte, dann habe ich eben Angst!“ Eine logische Schlussfolgerung, finden Sie nicht?

Hündisch für Anfänger

Worauf es ankommt, ist es, dem Vierbeiner in verständlicher Form zu vermitteln, was sein Mensch von ihm verlangt. Und dazu sind zumindest Grundkenntnisse in „Hündisch“ für eine harmonische Gemeinschaft überaus hilfreich. Dann klappt die Kommunikation von Stadtmensch und Dackel blind. Dass wir dazu gelegentlich einen Dolmetscher brauchen, ist ja kein Problem – wozu gibt es schließlich gut ausgebildete Hundetrainer? 🐾

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEF1MAR
www.tierheim-hage.de

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

AG Issum

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum
Drosselweg 15, 47661 Issum
Tel. 02835 / 44 46 -97
bmtnrwev@t-online.de
IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR
www.bmt-issum.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHHXXX
www.franziskustierheim.de

Geschäftsstelle Berlin

Kontakt über GSt & TH Arche Noah
GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Lutertal

Lutertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-lutertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBNKDEFFXXX
www.katzenhaus-lutertal.de

GSt & TH Wau-Mau-Insel

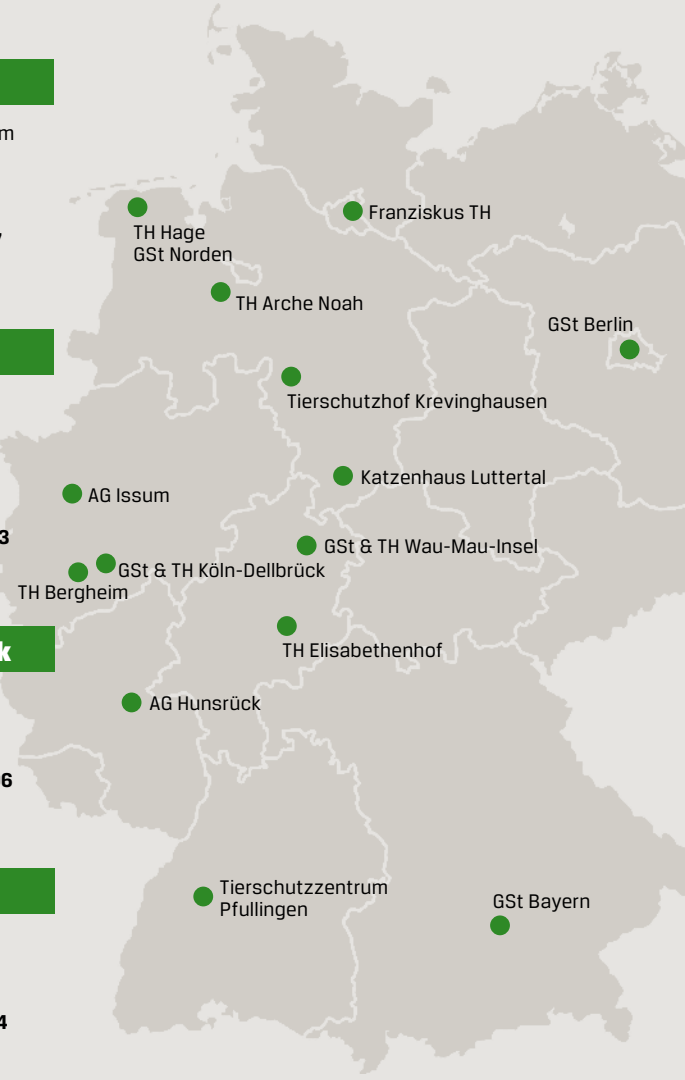
Schenkebieb Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de
Tierschutzhof Krevinghausen
Bad Essener Str. 39, 49143 Bissendorf
Tel. 05402 / 97 90 961
www.bmt-tierschutzhof.de

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt. & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de
AG Hundevermittlung Hunsrück
Tel. 06764 / 15 02

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBNKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de



Internet

Besuchen Sie uns im **Internet:**
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandtierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de
Unsere **facebook-Seite:**
www.facebook.com/bmt.tierschutz



bmt Vorstand

Vorsitzender

Karsten Plücker
Tierheim Wau-Mau-Insel
Schenkebieb Stanne 20
34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
Fax 0561 / 86 15 681

Stellv. Vorsitzender

Frank Weber
Franziskus Tierheim
Lokstedter Grenzstraße 7
22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34
Fax 040 / 55 49 28 32

Weitere Vorstandsmitglieder

Karin Stumpf
Am Heiligenhäuschen 2
50859 Köln
Tel. 0221 / 95 05 155
Fax 0221 / 95 05 157

Dr. Uwe Wagner
Mittnachtstraße 15
72760 Reutlingen
Tel. 07121 / 37 26 60



Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt
www.bmt-tierschutz.de

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung des bmt in Stuhr

Am Sonntag, dem 06. November 2016 im FIVE SEASONS A1 Hotel , Moordeicher Landstraße 79, 28816 Stuhr; Beginn 13 Uhr

Tagesordnung der Mitgliederversammlung 2016

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung und ihrer Tagesordnung
3. Tätigkeitsbericht des Vorstands
4. Bericht des Vorstands zu den Finanzen
 - a) Entwicklung der Vereinsfinanzen
 - b) Ergebnisse der Wirtschaftsprüfung 2015
5. Entlastung des Vorstands
6. Festlegung des Ortes der nächsten Mitgliederversammlung
7. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder
8. Verschiedenes

Hinweis: Anträge zur Mitgliederversammlung sind spätestens 2 Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich (Brief, E-Mail) beim Vorstand einzureichen
Bitte bringen Sie Ihren Mitgliedsausweis mit!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.
Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte Coupon ausschneiden und frankiert an eine Geschäftsstelle Ihrer Wahl senden. Oder füllen Sie das Onlineformular auf einer unserer Webseiten aus.

Überreicht von: